Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis für die 3. Oktober-Woche, fällig bei Abholung, 120 Millionen Mark frei Haus. Abholerkarte 118 Millionen Mark. Postbezug monatlich (Nachforderungsrecht vorbehalten). Einzelnummer 20 Millionen, bei 6 Seiten 25 Millionen, bei 8 Seiten 30 Millionen.
Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftshaus: Kleine Ritterstr. 3.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger E. V. Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

mit dem Amtsblatt der Stadt Merseburg
der wöchentl. Unterhaltungsbeilage Am häuslichen Herd und dem monatlich erscheinenden Chronist von Merseburg

Anzeigengrundpreis × Schlüsselzahl = Tagespreis. Für den achtgespalt. Millimeterzeilen 20 M. bei Barzahlung — sonst Tagesschlüsselzahl am Zahltage — im Reklameteil 80 M., für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 60 M. Aufschlag. — Vorstehende Grundpreise werden multipliziert mit der Schlüsselzahl des B.D.I.-S. (z. Z. 600 000). Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 10 Uhr vormittags. Belegnummer wird berechnet.
Bezugs- und Anzeigenpreise sind freibleibend.
Postscheckkonto: Leipzig 39 070.
Fernruf: Redaktion 224, Geschäftsstelle 466.

Nr. 245 — Donnerstag den 18. Oktober 1923. — 50. Jahrg.

Der zweite deutsche Schritt.

Am gestrigen Mittwoch wurde der deutsche Geschäftsträger in Paris von Poincaré empfangen. Das bedeutet den zweiten offiziellen deutschen Schritt in der Angelegenheit der Wiederaufnahme der Arbeit im Ruhrgebiet und in der Frage neuer Reparationsverhandlungen.

Im übrigen ist der belgische Plan wieder in den Vordergrund getreten, und übereinstimmend melden Brüsseler, Pariser und Londoner Blätter, daß die deutsche Reichsregierung andeuten ließ, sie sei mit einer Reihe von Punkten des belgischen Planes teilweise einverstanden. In England glaubt man nun, daß auf dieser Basis ein Fortschritt möglich wäre; und die Pariser Blätter, die dem deutschen Schritt einen allgemein politischen Charakter zuschreiben, der sich insbesondere auf die deutsche Souveränität im Westen bezöge, deuten daneben noch an, man erwarte, daß Herr v. Hoesch dem französischen Ministerpräsidenten die Auffassung der deutschen Regierung über die Währungsreform und die Reparationen mitteilen würde. Nun spielt in der Tat die Währungsreform in dem belgischen Plan eine Rolle; sie wird dort als Voraussetzung für eine deutsche Zahlungsfähigkeit gefordert. Dazu verlangt der belgische Plan noch eine Finanzkontrolle und stellt Monopole auf, die in sehr weitgehender Form die deutsche Privatwirtschaft und deutsche Staatseinkünfte der Reparation dienstbar machen würden. Nun würde das mit dem von Stresemann mehrmals wiederholten Angebot produktiver Pfänder aus der gesamten deutschen Privatwirtschaft zu vereinen sein; aber die bisherige Haltung der französischen Presse läßt keinen Schluß darauf zu, daß der belgische Plan in Frankreich gebilligt wird. Im Gegenteil, auch relativ gemäßigte Blätter wie die „Journée industrielle" äußern sogar die Besorgnis, daß im Zusammenhang mit dem belgischen Plan ein kombinierter Vorstoß Englands, Italiens, Belgiens und Deutschlands gegen die französische Reparationspolitik bevorstehe. Auch der Schritt Deutschlands sei vorher in London und Brüssel sorgfältig vorbereitet worden, behauptet „Echo de Paris"; und die Blätter der äußersten Rechten machen Poincaré geradezu einen Vorwurf daraus, daß er den deutschen Geschäftsträger empfange, obwohl der Widerstand im Ruhrgebiet noch nicht vollständig eingestellt sei.

Was diesen letzteren Punkt betrifft, so fällt die Verantwortung dafür auf Frankreich zurück, das bekanntlich zuerst alle von der deutschen Regierung vorgeschlagenen Unterhändler des Reiches in dieser Frage ablehnte, dann mit einzelnen Wirtschaftsvertretern verhandelte und auch da diktieren wollte. Praktisch ist auch vom französischen Standpunkt aus noch nicht mehr erreicht als der eine Vertrag mit der Otto Wolff-Gruppe; und dieser ist durch die Stelle des Antwortschreibens Stresemanns an Stinnes, in der die Unmöglichkeit der Bezahlung von Reparationslieferungen im jetzigen Augenblick betont wurde, in einem wichtigen Punkte hinfällig geworden. Was die Wiederaufnahme des Eisenbahnverkehrs angeht, so ist die französische Politik gleichfalls wenig geeignet, praktische Ergebnisse in kurzer Zeit sicherzustellen; die französische Regie hat durch öffentlichen Anschlag verkünden lassen, daß nur ein beschränkter Teil der Eisenbahner wieder eingestellt werden könne, und der Düsseldorfer Korrespondent des „Petit Parisien" gibt ein Programm wieder, das eine ganz merkwürdige Auffassung zeigt. Demnach soll die Wiederaufnahme des Verkehrs ganz langsam in drei Etappen erfolgen, wobei das vorhandene französische Personal mit dem neueingestellten deutschen „zusammenarbeiten" soll; in den höheren Stellen, vom Assistenten aufwärts, sollen zunächst nur alliierte Personen (lies: Franzosen und Belgier) bleiben, während eine rasche Wiedereinstellung Deutscher nur beim eigentlichen Zugpersonal, bei Mechanikern, Heizern und technischen Arbeitern zu erwarten sei. Damit ist es doch wohl klar geworden, daß die Franzosen der Regiebahn einen französischen Anstrich geben wollen, und damit ist sowohl eine politische Absicht bekundet, die nach allen Erfahrungen und Beobachtungen in Frankreich und im Ruhrgebiet die Skepsis verstärkt, die man gegenüber der französischen Organisation und Arbeitsmethode haben muß. Zumal im Ruhrgebiet, wo ein überaus komplizierter Verkehrsapparat besteht, den die Franzosen kaum kennen und den sie jedenfalls leichter zerstören konnten als sie ihn jetzt wieder aufbauen werden.

Es besteht also nach wie vor große Unklarheit über die französischen Absichten; der Tenor der Pariser öffentlichen Meinung geht dahin, daß man zuerst die besetzten Gebiete ausnutzen wolle, bevor man über die allgemeine Regelung der Reparation beraten will, wobei man immer wieder die Reparationskommission als die zuständige Stelle bezeichnet.

Bei solcher Undurchsichtigkeit ist es nur zu verständlich, wenn man sich davor fürchtet, es könne die Reparationsfrage neuerdings in einer Form zur Debatte gestellt werden, die Frankreich kein Ausweichen mehr erlaubt und die die öffentliche Meinung der Welt und Frankreichs für Deutschland gewinnen könnte. Vielleicht zögert man auch deshalb schon, sogar dem belgischen Plan zuzustimmen, weil man vermutet, daß er zum Teil für Deutschland annehmbar ist; und man glaubt, daß Italien, England und Amerika sich gleichfalls einmischen werden. Von Amerika ist das wohl kaum zu erwarten, wenn auch dort in der letzten Zeit ein neuer Vorschlag zur Prüfung der deutschen Zahlungsfähigkeit erstattet wurde; in England aber haben die Meldungen über einen von General Smuts der Reichskonferenz unterbreiteten Reparationsvorschlag schon die feste Form von vier Punkten angenommen, die beachtet werden müssen, weil sie gleichzeitig als Voraussetzung für eine englische Reparationsanleihe gelten. Die vier Punkte sind: vierjähriges Moratorium, Gesamtsumme 50 Milliarden Goldmark (wie im Bonar Law-Vorschlag vom Januar), Völkerbundsaufsicht wie in Österreich, zehnjähriges Moratorium sämtlicher alliierten Schulden. Eine französische Äußerung liegt dazu noch nicht vor.

*

Eine deutsche Klarstellung.

Berlin, 18. Okt. Der „Temps" erklärt heute, durch die Beseitigung der Ausfuhrabgabe, durch die Aufhebung der Kohlensteuern und schließlich durch die Weigerung der deutschen Regierung, Sachlieferungen zu bezahlen, werde der Kampf, der angeblich durch die Aufhebung des passiven Widerstandes beigelegt sein solle, auf anderem Gebiet wieder aufgenommen.

Der „Temps" irrt. Die aufgezählten Maßregeln sind nichts anderes als der Ausdruck des inzwischen vollzogenen Preisausgleiches zwischen In- und Ausland einerseits und der unter dem Ruhreinbruch völlig zusammengebrochenen deutschen Wirtschaft andererseits. Der Zusammenbruch unserer Volkswirtschaft und die dringende Notwendigkeit, eine Stabilisierung der Währung zu versuchen, machen der deutschen Regierung eine Wiederaufnahme der Sachlieferungen unmöglich. Da die weitgehende Angleichung der in- und ausländischen Preise die zur Verhinderung eines Dumping auf den ausländischen Märkten geschaffene Ausfuhrabgabe überflüssig gemacht hat, hat die deutsche Regierung jetzt die Ausfuhrabgabe aufgehoben, um so mehr als man erwarten darf, daß der ernste Versuch der deutschen Regierung, eine Stabilisierung der Währung herbeizuführen, diesen Preisausgleich zu einem dauernden machen wird. Die Aufrechterhaltung der Kohlensteuer war nur so lange möglich, wie sich die inländischen Selbstkosten erheblich und dauernd unter dem Weltmarktpreis hielten. Nachdem jene seit längerer Zeit den Weltmarktpreis erreicht und teilweise überschritten haben, ist es unmöglich, den an sich schon hohen Kohlenpreis noch mit der Kohlensteuer zu belasten. Die deutsche Industrie würde sonst infolge eines unerträglichen Kohlenpreises zum Erliegen kommen müssen.

Belgien will keine Kohle bezahlen.

Brüssel, 18. Okt. Der deutsche Geschäftsträger teilte dem Minister des Äußern Jaspar mit, daß die deutsche Regierung den Eisenbahnern Weisung gegeben habe, die Arbeit wieder aufzunehmen. Er fügte hinzu, die wirtschaftliche Lage Deutschlands mache die Erhebung der Kohlensteuer unmöglich und die deutsche Regierung würde die größten Schwierigkeiten haben, den Industriellen die Kohle zu bezahlen, die sie Belgien liefern würden. Der Minister antwortete, diese Zahlung gehe die deutschen Industriellen und ihre Regierung an und Belgien werde die ihm gelieferten Kohlen auf keinen Fall bezahlen.

Man hüllt sich in Schweigen.

Paris, 18. Okt. Über die Unterredung des deutschen Geschäftsträgers Botschaftsrats v. Hoesch mit Poincaré ist in der Presse keine Mitteilung gemacht worden.

Unter der Gewaltherrschaft.

Die Notlage im besetzten Gebiet.

Berlin, 17. Okt. (Priv.-Telegr.) Der Reichsinnenminister Sollmann ist im besetzten Gebiet eingetroffen, um sich persönlich über die Notlage des Rheinlandes zu unterrichten. Er erklärte, daß die Reichsregierung die Vorgänge im besetzten Gebiet mit gespanntester Aufmerksamkeit verfolge. Die Weigerung der französischen Regierung, einen Reichskommissar für das besetzte Gebiet zuzulassen, habe die Schwierigkeiten gesteigert. Am Sonntag habe in Berlin eine Sitzung zwischen dem Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, der selbst Rheinländer ist, und den Vertretern der Ländern über eine weitere Erhöhung der Arbeitslosenunterstützungssätze stattgefunden. Den Erwerbslosen des besetzten Gebietes werde durch Zuschüsse geholfen werden. Die Reichsregierung werde fortfahren, Verhandlungen mit Frankreich und Belgien über die Inganglegung des Wirtschaftslebens in den besetzten Gebieten anzustreben.

Ein deutscher Arbeiter getötet.

Bochum, 18. Okt. In der Nacht vom 8. zum 9. Oktober kam es, wie erst jetzt bekannt wird, in einem Café zu einem Zusammenstoß zwischen deutschen und Regiearbeitern der Zeche Hannover. Die Polizei säuberte das Lokal. Da sich die Schlägerei auf der Straße fortsetzte, mußte auch hier die Polizei eingreifen. Im Verlaufe des Zusammenstoßes wurde ein Arbeiter getötet und einer schwer verletzt. Anscheinend in Verfolg dieses Vorfalles hat General Degoutte in einem Schreiben am 13. Oktober an den südtirolische Besatzungsamt mitgeteilt, daß künftig bei Streikgefahren mit Regiearbeitern nicht die deutsche Polizei, sondern die französische Gendarmerie herbeizurufen sei.

Die Stadt Recklinghausen ist zur Entrichtung einer täglichen Kontribution von 1000 Franken (!) an die Besatzung aufgefordert worden. Dem Verlangen ist durch Abgabe von Notengeld entsprochen worden.

Die Besatzungsämter im Einbruchsgebiet haben eine Aufforderung erhalten, eine Liste der ausgewiesenen Privatpersonen der Kommunal-, Privat- und Staatsbeamten einschließlich der Schutzpolizeibeamten vorzulegen.

Die französische Regie beschlagnahmt.

Recklinghausen, 18. Okt. Die Zeche König Ludwig wurde von den Franzosen für die französische Regie beschlagnahmt. Gegen die rechtswidrige Besetzung wird vom Grubenvorstand in Gemeinschaft mit einem Ausschuß des Bergbaulichen Vereins Einspruch erhoben werden.

Vor der völligen Stillegung der Ruhrindustrie.

Der Kölner Vertreter der „Times" meldet, die Gruppe Stinnes Klockner, Vögeler habe beschlossen, den Franzosen mitzuteilen sie sehe unter den heutigen Bedingungen keine Möglichkeit, das nötige Geld für die Lohnzahlungen aufzubringen und sei daher gezwungen, ihre Fabriken zu schließen.

Stinnes lehnt die Kohlenlieferung ab.

Paris, 18. Okt. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der Düsseldorfer Berichterstatter des „Matin" meldet seinem Blatte, daß gestern vormittag Herr Stinnes, begleitet von den Herren Klöckner, und Vögler sich bei der Interalliierten Kontrollkommission in Düsseldorf einfand, wo er nach dem Direktor der Kommission Frantzen fragte. Dieser war jedoch nicht anwesend. Herr Stinnes und seine Begleiter wurden von dem französischen Direktor Revejans sowie dem Leiter der belgischen Delegation Hannecort empfangen. Stinnes habe sich der Mission als Vorführer aller Grubeneigentümer vorgestellt. Als Inhalt der Erklärungen Stinnes berichtet der „Matin", daß Stinnes mitgeteilt habe, die Industriellen des Ruhrgebietes seien nicht geneigt, die kostenlosen Kohlenlieferungen für Reparationen weiter anzunehmen, so lange die Bezahlung dieser Lieferungen durch das derzeit ganz unvermögende Reich nicht garantiert sei.

Wichtige Beratungen des Reichskabinetts.

Berlin, 18. Okt. (Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion.) Das Reichskabinett war gestern abend zu wichtigen Beratungen über dringende außen- und innenpolitische Fragen zusammengetreten und hat nach mehrstündiger Beratung die Fortsetzung der Aussprache auf heute vormittag vertagt. In der heutigen Kabinettssitzung sollen die vorliegenden Fragen möglichst bis zur Beschlußfassung gefördert werden.

Die Probleme, die dem Reichskabinett vorliegen, zerfallen in drei Gruppen. Außenpolitisch steht das Ergebnis der gestrigen Unterredung des deutschen Geschäftsträgers von Hoesch in Paris mit dem Ministerpräsidenten Poincaré zur Erörterung. Der amtliche Bericht des Herrn von Hoesch wird heute nachmittag veröffentlicht werden. Poincaré hat das wiederholte Ersuchen um direkte Verhandlungen über die Ruhrarbeitaufnahme abermals dahin beschieden, daß er eine solche Aussprache von Regierung zu Regierung erst nach der tatsächlichen Wiederaufnahme der Arbeit und des Verkehrs für nötig halte.

Aus Sachsen.

Dresden, 18. Okt. Finanzminister Böttcher und Wirtschaftsminister Heckert wurden zu Mitgliedern des Reichsrates ernannt. Die Ministerialräte Dr. Woelker und Schmidt wurden einstweilen in den Ruhestand versetzt, weil sie dem Ministerpräsidenten erklärt hatten, bei der politischen Zusammensetzung der gegenwärtigen Regierung nicht an ein ersprießliches Weiterarbeiten glauben zu können.

Die Reichsregierung hinter General Müller!

Berlin, 18. Okt. (Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion.) Das Ultimatum des Generals Müller an die sächsische Regierung ist, wie wir hören, im Einvernehmen mit dem Reichspräsidenten, dem Reichskanzler und dem Reichswehrminister erfolgt. Falls keine Antwort erfolgt, wird der General weitere Weisungen von der Reichsregierung einholen.

Neue Unruhen in Mannheim.

Mannheim, 18. Okt. (WTB.) Laut Mitteilung der Polizeidirektion fanden gegen 4 Uhr nachmittag auf dem hiesigen Marktplatz neue Zusammenstöße zwischen Erwerbslosen und Polizeibeamten statt. Eine Zivilperson wurde getötet, ein Polizeiobermachtmeister schwer verletzt. Die Unruhen dauern gegen 7 Uhr abends noch an. — Wie die Direktion des allgemeinen Krankenhauses mitteilt, sind anläßlich der gestrigen Unruhen im ganzen 17 Personen in die Anstalt eingeliefert worden, darunter vier Polizeibeamte. Heute liegen noch elf Verletzte im Krankenhaus.

Aus Mannheim wird weiter gemeldet: Verhaftet wurde von der Wucherabteilung der Fahndungspolizei der Vorstand des Bauernvereins Ladenburg, weil er in einer Versammlung des Bauernvereins die Landwirte aufgefordert hat, für den Zentner Kartoffeln vier Goldmark zu verlangen.

Eine spätere Meldung lautet:

Die Teuerungsunruhen haben auch am Mittwoch den ganzen Tag über angedauert. Ein erheblicher Teil der Arbeiterschaft folgte der Aufforderung der Betriebsräteversammlung zum 24stündigen Generalstreik. Gas- und Wasserbelieferung der Stadt wurden empfindlich gestört. Die Straßenbahn verkehrte nicht. In verschiedenen Stadtteilen kam es zu Zusammenstößen mit der Polizei. Zahlreiche Personen wurden verletzt. Im Krankenhause erlagen fünf oder sechs Personen ihren Wunden. Weitere Tote wurden in die Leichenhalle eingeliefert. Unter den Verwundeten ist auch ein Polizeihauptmann. Die Polizeistunde wurde auf 9 Uhr abends festgesetzt und bekannt gemacht, daß nach Verordnung des Wehrkreiskommandos sonst mit Zuchthaus bedrohte Verbrechen mit dem Tode bestraft würden und Aufforderungen zum Generalstreik oder Bürgerkrieg unter die fraglichen Gesetzesbestimmungen fallen. Auch die Franzosen haben in der von ihnen besetzten Rheinzone die Ruhe hielt auch die Nacht über an. Die Polizei konnte Plünderungen, wenn auch nicht Sachbeschädigungen, verhüten.

Der „Völkische Beobachter" gegen Kahr.

München, 18. Okt. Der nationalsozialistische Völkische Beobachter und das Kampfbundorgan „Heimatland", die zehn Tage lang verboten waren, sind jetzt bei ihrem Wiedererscheinen voll von Kritiken an der Tätigkeit des Generalstaatskommissars v. Kahr. Die Artikel der Blätter lassen sich in der Grundtendenz dahin charakterisieren, daß die Absage an den von Kahr gesteuerten Kurs erneut in sächsisch schärfster Form zum Ausdruck gebracht wird.

Stinnes und die deutsche Industrie.

Die demokratische Wochenschrift „Die Hilfe" wirft die Frage auf, wie sich die deutsche Industrie und im weiteren Sinne die ganze Wirtschaft zu der Diktatur der Schwerindustrie stellen wird. „Wollen alle Industriellen weiter wie bisher den unfähigsten Politiker Deutschlands, Herrn Stinnes, und seine Kreaturen mit der Vertretung ihrer Interessen betrauen? Dann sehen wir dunkel in unsere soziale Zukunft. Der Mann hat seit 10 Jahren mehr Unheil in Deutschland und für den deutschen Namen im Auslande angerichtet, als irgend ein anderer. Er mag tausend Verdienste und „Verdienste" haben, seine Unfähigkeit in allen politischen Fragen ist unermeßlich. Man denke an den Kampf um die Erzbecken von Briey und Longwy. Man denke an seinen Kampf gegen die richtgeitige Stabilisierung der deutschen Mark. Man denke an die verbrecherischen Agitationen, die er und andere auch gegen eine entschiedene Finanzpolitik des Reiches geführt hat. Man denke an seine geschäftlich klugen, aber politisch höchst verderblichen Aufkäufe und Gründungen, die er inner- und außerhalb Deutschlands betrieben. Man denke an seine Worte in Spa: Die Franzosen mögen nur ins Ruhrgebiet einmarschieren. Man denke an die „Industriellenbewegungen", die er betrieben hat und betreibt. Seine Sozialisierung hätte dem selbständigen freien Unternehmertum so schaden können, wie es Herr Stinnes getan. Es scheint aber seit Rathenaus Tod niemand in der Industrie zu geben, der diesem Emporkömmling entgegenzutreten wagt. Mit dem Popanz der Sozialisierung lassen sie sich alle schrecken und folgen willenlos diesem erfolgreichsten Begabher des Sozialismus. Die Fertigindustrie stöhnt über hohe Eisenpreise, diese Preise werden im Stahlbund festgesetzt. Dort haben stets alle Unternehmervertreter, einschließlich der Verbraucher, wie z. B. die Handwerkervertreter, die höchsten Eisenpreise bewilligt, statt sich an die Seite der Arbeitnehmervertreter zu stellen, die, unter Verzicht auf Lohnerhöhung, für niedrige Eisenpreise eintraten. Und das geschah lediglich aus Furcht vor der Sozialisierung. Jetzt tritt Stinnes gegen die Kartelle auf und freut damit der Öffentlichkeit wieder Sand in die Augen. Er braucht nämlich keine Kartelle. Er kann ohne Kartelle die Verbraucher noch ungeniert ausbeuten und kann noch mehr Industriellen den Hals umdrehen. Uns däucht, die Stunde ist längst gekommen, in der man diesen Totengräber des freien Unternehmertums und des freien Staates hinter Schloß und Riegel setzen und seine Unternehmungen aufteilen sollte."

Amtlicher Dollarkurs am 18. Okt.:
8 139 600 000 Mk.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319231018-12/fragment/page=0001

Zuspitzung der Lage in Sachsen.

Ein Ultimatum des Wehrkreiskommandos an den sächsischen Ministerpräsidenten.

Im sächsischen Landtag erklärte, wie uns aus Dresden berichtet wird, Ministerpräsident Dr. Zeigner, ihm sei heute ein Schreiben des Wehrkreiskommandos Dresden zugegangen, in dem gesordert werde, daß die Regierung Stellung nehme zu den Ausführungen, die der Minister Böttcher in seiner Leipziger Rede gemacht habe. Weiter erklärte Dr. Zeigner, er habe erfahren, daß der bayerische Gesandte in Berlin der Reichsregierung eine Note des Inhalts übermittelt habe, der Dresdner Betriebsrätekongreß bedeute einen feindseligen Akt gegen die bayerische Regierung. Diese frage an, welche Maßnahmen die Reichsregierung dagegen zu ergreifen gedenke. Der Ministerpräsident erklärte weiter, wenn diese Kreise sich durchsetzten, gehöre die Republik der Geschichte an. Dem Wehrkreiskommando sei die sächsische Regierung keine Rechenschaft schuldig. Sie werde dessen Drohungen nicht beantworten. Verfassungsmäßige Anordnungen der Reichsregierung werde die sächsische Regierung ausführen. Hierauf wurde das deutschnationale Mißtrauensvotum gegen die Regierung Zeigners mit 48 Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten gegen 45 bürgerliche Stimmen abgelehnt.

Das Schreiben des Befehlshabers des Wehrkreiskommandos IV, Generalleutnant Müller an den Ministerpräsidenten Dr. Zeigner besagt, daß Minister Böttcher in seiner am 13. Oktober von der kommunistischen Partei einberufenen Versammlung in Leipzig eine offene Kampfansage gegen die Maßnahmen der Reichsregierung ausgesprochen und eine entsprechende Resolution veranlaßt habe. Die Aufforderung zur Bewaffnung sei gleichbedeutend mit dem Ruf zum bewaffneten Kampf. Die Rede stelle sich als ein Verstoß gegen die vom Wehrkreiskommando erlassenen Verfügungen dar. In dem Schreiben wird Zeigner gebeten, bis zum 18. Oktober 11 Uhr vormittags unzweideutig auszusprechen, ob sich das Gesamtministerium mit den Ausführungen Böttchers einverstanden erkläre oder ob es entgegen diesen Äußerungen nach den Weisungen des Wehrkreisbefehlshabers zu handeln gewillt sei. Für letzteren Fall wird gefordert, daß die sächsische Regierung die dem Wehrkreiskommandanten gegebene Erklärung veröffentlicht. Weiter wird um Mitteilung gebeten, wie die Regierung künftigen Entgleisungen wie der Rede des Ministers Böttcher vorbeugen wolle.

Ein Aufruf

des Arbeits-, des Wirtschafts- und des Finanzministers fordert die Betriebsräte, Kontrollausschüsse, Gewerkschaften, Ortskartelle und Konsumvereine Sachsens zu einer Konferenz in Chemnitz am Sonntag den 21. Oktober auf, um über Mittel und Wege zu beraten, wie die Arbeit und Ernährung der werktätigen Bevölkerung sichergestellt werde.

Berlin droht mit dem Generalstreik!

Die erweiterten Ortsverwaltungen sämtlicher freigewerkschaftlicher Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenorganisationen Großberlins beschäftigten sich laut „Vorwärts" gestern u. a. mit der Lage in Sachsen. Es wurde eine Entschließung angenommen, die für den Fall eines bewaffneten Vorgehens gegen das sächsische und thüringische Proletariat die

Proklamierung des Generalstreiks

in Aussicht stellt.

Nach einer Meldung der „B.Z." aus Leipzig hat das Polizeipräsidium

alle Umzüge und Zusammenkünfte unter freiem Himmel verboten.

Gleichzeitig ergeht die Aufforderung an die Einwohnerschaft, alle Eingriffe in die Lebensmittelversorgung zu unterlassen. Auf Zuwiderhandlungen gegen das Verbot werden schwere Freiheits- und Geldstrafen gesetzt. Zuwiderhandlungen, die den Tod eines Menschen verursachen, werden mit Todesstrafe bedroht.

Vor dem Zusammenbruch des sächsischen Wirtschaftslebens.

Von gut unterrichteter Seite erfahren wir über die Lage in Sachsen:

„In Sachsen herrscht ein Terror, der das ganze Wirtschaftsleben in Frage stellt. Gerade heute ist uns mitgeteilt worden, daß ein großer Teil der Industriellen versucht, ihre Betriebe zu verkaufen, weil sie sie nicht mehr halten können. In Planen ist ein Fabrikbesitzer vor die Wahl gestellt worden, seine Waren vernichtet zu sehen oder seine Bank anzuweisen, die geforderten Gelder herauszugeben. Die sächsische Regierung unterstützt diese Zustände dadurch, daß sie den illegalen Organisationen eine gewisse Autorität verleiht. Die Ruhe und Ordnung ist beraitig gefährdet, daß damit gerechnet werden muß, daß Zustände entstehen, die für das ganze Reich nicht mehr ertragbar sind.

Wichtiges vom Tage.

Marbhewertung in der Neuyorker Schlußkörse 2 Geld, 2½ Brief, demnach Dollarparität 5 Milliarden. Nachbörse: 1⅜ Geld, 1¼ Brief. Dollarparität 7 207 207 207.

*

Das Großhandelspreisniveau hat sich in der Zeit vom 9. bis 16. Oktober nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamtes um 255,4 v. H. auf das 1066 millionenfache des Friedensstandes gehoben. In der gleichen Zeit stieg der Dollarkurs um 241,7 v. H. auf 4,1 Milliarden, so daß das Goldniveau der Großhandelsziffer (1913 gleich 100) eine Aufwertung von 107,6 (Gold) erfuhr. Diese wurde vorwiegend vor dem Übergang zur freien Brotwirtschaft herbeigeführt, wodurch die Herabsetzung der Kohlenpreise mehr als ausgeglichen wurde. Von den Hauptgruppen stiegen die Einfuhrwaren um 285,2 v. H. auf das 1525-millionenfache, die Auslandswaren um 247,3 v. H. auf das 1006 millionenfache und ferner die Lebensmittel im Großhandel um 351,6 v. H. auf das 888 millionenfache und die Industriestoffe um 192,7 v. H. auf das 1570 millionenfache des Friedensstandes.

*

Ministerpräsident Dr. von Knilling hat an den Grafen Lerchenfeld aus Anlaß seines 80. Geburtstages ein Schreiben gerichtet, in dem er den Dank und die allerwärmsten Glückwünsche der bayerischen Regierung ausspricht.

*

Der Papst hat den Bischöfen von Breslau und Köln je 300 000 Lire zur Verteilung an Bedürftige ihres Bistums überwiesen.

*

Wie aus Neuyork gemeldet wird, wird der Nordpolfahrer Amundsen den Nordpol im Mai des nächsten Jahres von Norwegen aus in einem Flugzeug überfliegen und Alaska zu erreichen suchen.

*

„Intransigeant" meldet aus Konstantinopel, daß wegen der Einführung des Alkoholverbots in der Türkei schon 4250 Alkoholfabriken oder Depots ihre Erzeugnisse nicht mehr absetzen können.

*

Die unter dem Patriarchen Tichon stehende russische Kirche ging mit Zustimmung des Konstantinopeler Patriarchen vom 14. Oktober ab zum neuen gregorianischen Kalenderstil über.

Ein Ministerialdirektor aus Max Holz' Gefolgschaft.

Leipzig, 18. Okt. Amtlich wird bekannt gegeben, daß Ministerialdirektor Heinrich Brandler am Montag seinen Dienst in der sächsischen Staatskanzlei aufgenommen hat. Der bisherige Leiter der Staatskanzlei Dr. Schulze wird als Ministerialdirektor in das Ministerium des Innern aufgenommen. Bei dieser Gelegenheit wird in den Blättern daran erinnert, daß Brandler seinerzeit wegen Beteiligung an dem Holz-Unternehmen (Brandler war ein guter Freund von Max Holz) zu fünf Jahren Festung verurteilt worden war. Er konnte bald darauf entfliehen und ist inzwischen amnestiert worden.

Erklärung der neuen thüringischen Staatsregierung.

Eng verbunden mit Sachsen.

Weimar, 18. Okt. In der gestern im thüringischen Landtage abgegebenen Erklärung der neuen thüringischen Staatsregierung heißt es: Die Regierung Thüringens ist eine Regierung der republikanischen Verteidigung und des Kampfes gegen die Forderung: Nieder mit dem Marxismus! Der im Reiche erklärte Ausnahmezustand richte sich gegen die werktätige Bevölkerung und besonders gegen die linksgerichteten Staaten Mitteldeutschlands. Die Großkapitalisten haben die Offensive gegen die Arbeiterschaft ergriffen und durch das Ermächtigungsgesetz zum vorläufigen Abschluß gebracht. Die thüringische Regierung wird beim Reiche dahin wirken, daß als erster Schritt zur Besserung der Lage die wirtliche Erfassung der Sachwerte, als zweiter das Handelsmonopol nach russischem Muster eingeführt wird und sich ferner einsetzen für wirksame Kontrolle der Produktion, für Aufrechterhaltung des Achtstundentages und Erweiterung der Rechte der Betriebsräte, Gewerkschaften und Arbeiterorganisationen. In ihren Bestrebungen fühlt sich die thüringische Regierung eng verbunden mit der Regierung Sachsens und der gesamten werktätigen Bevölkerung. Sie stützt sich besonders auf die werktätigen Organisationen des arbeitenden Volkes und auch auf dessen Schutz- und Kampforganisationen. Ihr erster Linie steht die Erhaltung des Reiches und gegenüber den Bestrebungen nach großkapitalistischer Diktatur die Errichtung eines Linksblockes und für eine Arbeiterregierung in Deutschland.

An dem neuen Thüringer Regierungsprogramm,

über das sich die sozialdemokratisch-kommunistische Regierung geeinigt hat, übt das demokratische Jenaer „Volksblatt" eingehende berechtigte Kritik, um schließlich folgendes Gesamurteil zu fällen: „Es dürfte kaum zu bezweifeln sein, daß das wichtigste Ergebnis dieses Programms im kommenden Winter das sein dürfte, daß in ganz Thüringen die Anschlußbewegung nach Nord und Süd wieder mächtig erwacht... Das neue Regierungsprogramm kann nichts weniger werden als der Anfang vom Ende der selbständigen Staatlichkeit Thüringens überhaupt.

Sozialdemokratie und Belagerungszustand.

Nachdem vorher der „Vorwärts" in großer Aufmachung die sofortige Aufhebung des nunmehr seit drei Wochen bestehenden Belagerungszustandes gefordert hatte, hat sich auch der Parteivorstand der Vereinigten Sozialdemokratie am Mittwoch mit der Frage beschäftigt, und er ist nach parteioffiziöser Mitteilung einmütig dieselbiges zu der Überzeugung gelangt, daß die Beseitigung des militärischen Ausnahmezustandes notwendig sei, „um im Verhältnis des Reichs zu den Einzelstaaten die Rechtsgleichheit wiederherzustellen". Diese Begründung läßt erkennen, daß innerhalb der Sozialdemokratie Widerstände gegen die bisherige Art der Durchführung der Ausnahmebestimmungen lebendig geworden sind. Nach den Gründen braucht man nicht lange zu suchen, sie sind gegeben einerseits in dem Verbot der sächsischen proletarischen Hundertschaften, während in Bayern die nationalistischen Verbände unangetastet bleiben, und zweitens darin, daß das Reich bisher tatenlos zugesehen hat, wenn in Bayern die aus Berlin ergangenen Verordnungen unbeachtet bleiben und neuerdings sogar ein direkter Konflikt aus Anlaß des Falles Lossow entstand. Der Münchener General v. Lossow hat bekanntlich den ihm zunächst vom General v. Seeckt und sodann vom Reichswehrminister Geßler (als Träger der gesamten exekutiven Gewalt im Reiche) zugegangenen Befehl nicht ausgeführt. Als darauf General v. Seeckt Herrn v. Lossow aufforderte, sein Abschiedsgesuch einzureichen, hat die Regierung in Berlin verfügt, daß sie die Verabschiedung v. Lossows nicht zulassen werde. Der Beschluß der Sozialdemokratie ist im Hinblick auf diese und andere Tatsachen jedenfalls ein politischer Vorgang von Bedeutung, über den man nicht einfach zur Tagesordnung hinweggehen kann.

Der sozialistische Parteivorstand beim Reichskanzler.

Wie die Blätter melden, ist der Beschluß der sozialistischen Parteivorstandes über die Aufhebung des militärischen Belagerungszustandes nach gestern von dem Abg. Hermann Müller-Franken dem Reichspräsidenten und dem Reichskanzler mitgeteilt worden. Der „Vorwärts" erklärt, daß in Sachsen die Möglichkeiten einer Verständigung durchaus gegeben sind. Das Reich müsse aber zeigen, daß es die Verständigung wolle. Es dürfe nicht einem militärischen Befehlshaber gestatten, alle Möglichkeiten zu ihr zu verschlüssen. Mit dem Vorgehen gegen Sachsen erreiche man, daß sich mit jedem Tag die Zahl der Sozialdemokraten vermehre, die sich fragten, wie lange noch eine mitverantwortliche Beteiligung ihrer Partei an der Leitung der Reichsgeschäfte möglich sein werde. Zu ihnen gehörten nicht nur jene Parteigenossen, die von Anfang an für einen Wiedereintritt in die Regierung nichts wissen wollten, sondern auch solche, die sich für ihn mit aller Entschiedenheit einsetzten. Es sei nötig, mit aller Deutlichkeit auszusprechen, daß man der sozialdemokratischen Partei nicht zumuten dürfe, sie wolle Dinge decken, die sie durchaus nicht decken könne.

Die Versammlungs- und Umzugsverbote.

Eine grundsätzliche Auslegung des preußischen Innenministers.

Berlin, 18. Okt. Anläßlich zahlreicher Anträge auf ausnahmsweise Gestattung von Versammlungen unter freiem Himmel oder Umzügen weist der

Minister des Innern

dem Amtlichen Preußischen Pressedienst zufolge darauf hin, daß das Versammlungsverbot nicht gegen eine bestimmte politische Richtung erlassen wurde, sondern lediglich erging, um bei der jetzigen politischen Lage nach Möglichkeit jeden Anlaß zu vermeiden, der zu irgendwelchen Zusammenstößen und Unruhen führen könnte. Das Verbot beruht also auf sicherheitspolizeilichen Erwägungen. Nicht die jeweiligen Sicherheitsverhältnisse des Ortes, in dem Versammlungen geplant sind, sondern die äußerst gespannte innerpolitische Lage des ganzen Staates müsse dabei in Betracht gezogen werden. Die örtlich vielleicht unbedenklichen Veranstaltungen sind durch Rückwirkung auf andere Orte und Verhältnisse eine unmittelbare Gefahr für die öffentliche Sicherheit im Staatsganzen. Zur ausnahmsweisen Gestattung solcher Umzüge könnte sich der Minister nur bereitfinden, wenn die Veranstaltung im allgemeinen Interesse wünschenswert sei. Andererseits würden von dem Verbot nicht alle Veranstaltungen unter freiem Himmel getroffen. Zum Beispiel seien Kreuzwegfeiern, Gartenkonzerte u. dergl. im allgemeinen keine Versammlungen, da bei ihnen weder Ansprachen noch Beratungen und Erörterungen über bestimmte Angelegenheiten stattzufinden pflegten. Bei künstlerischen Veranstaltungen werde der Inhalt der Darbietung Beachtung finden. Dagegen seien Denkmalseinweihungen, Fahnenweihen, Gedächtnisfeiern u. dergl. im Hinblick auf die Ansprachen trotzdem als Versammlungen anzusehen. Ein Umzug im Sinne des Verbotes sei die in der Absicht der Erregung der Aufmerksamkeit des Publikums geschehene Bewegung einer zu bestimmtem Zweck vereinigten Menschenmenge über Straßen und Plätze. Wanderungen geschlossener Schulklassen und ähnliche Veranstaltungen, die nicht in der Absicht geschehen, die Aufmerksamkeit des Publikums zu erregen, seien keine Umzüge im Sinne des Verbotes.

Kommunistische Schießereien in Heide (Holstein).

Hamburg, 18. Okt. Nach Meldungen aus Heide (Holstein) kam es gestern bei infolge der Verhaftung des Führers der dortigen Kommunisten zu Unruhen. Zwei mit Karabinern bewaffnete Kommunistentrupps drangen in die innere Stadt und forderten die Freilassung des Führers. Auf die Ablehnung dieses Ansinnens feuerten die Kommunisten eine Salve ab, worauf sich die Beamten in den Gefängnishof zurückzogen. Von dort aus wurde das fortgesetzte Feuer der Kom-

Die blonde Hindu.

Roman von Friede Birkner.

9. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Gut, dann mache ich den Anfang. Ihr seid im nächsten Jahr im Mai in Bremen, und zwar als meine Gäste, indem ich euch nichts in den Weg legen werde, später auch mich als lieben Gast bei euch zu sehen."

„Edler Jüngling!"

„Ich bin gerührt!"

„Dumme Bengels!"

„Halt!"

„Was schreist du denn so, Feri?"

„Mir ist was eingefallen!"

„O weh!"

„Nichts, o weh! Wenn nun einer von uns bis dahin ein Weib, ein teures, hat?"

Riesenpause!

„Ach nein — ihr werbet doch nicht?" fragte Lutz ganz zaghaft.

„Jungens, das wäre bitter!"

„Du willst wohl deine Tage als Junggeselle beschließen?"

„Bob, du verstehst ihn nicht. Er hat Raja, der schönen Hindu, ewige Treue geschworen!" lachte Feri, einem freundschaftlichen Rippenstoß von Lutz ausweichend.

„O nein, es wird das Beste sein, wir lassen den Fall des „teuren Weibes" noch unerörtert, bis uns das grause Schicksal dazu zwingt."

„Abgemacht."

„Da nun der Kriegsrat beendet ist, könnten wir eigentlich zum Abgewöhnen noch ein wenig in den Klub gehen."

Gesagt, getan!

VIII.

Raja hatte das Telegramm ihres Onkels erhalten und hatte sich nach schwerem Abschied von allem, was ihr bisher Heimat gewesen, mit Dschadus und Karita nach Bombay begeben.

Dschadus brachte die beiden Frauen an Bord eines englischen Dampfers, und nahm dann von Raja Abschied.

„Buddha möge dich schützen und behüten, Herrin! Und vergiß den alten Dschadus nicht."

Schluchzend drückte ihm Raja die Hand.

„Guter Dschadus! Ich vergesse dich und Delhi nicht! Ich komme ja auch bald wieder.

Die Schiffsglocke läutete. Die Reisenden mußten an Bord. Langsam setzte sich der Schiffskoloß in Bewegung. So lange sie noch die hohe Gestalt des Inders erkennen konnten, winkten Raja und Karita ihm zu.

Dann gingen sie in ihre Kabine. Dort weinte Raja sich erst einmal allen Abschiedsschmerz vom Herzen. — Doch allmählich begann das ihr fremde Leben und Treiben der Europäer an Bord sie zu interessieren, ohne daß sie aber bemerkte, wie sie selber der Brennpunkt aller Aufmerksamkeit an Bord war.

„Die blonde Hindu!" Das war ihr Kennwort.

Nie ging sie zu den Mahlzeiten in die Speisesalon. Sie nahm sie gemeinsam in der Kajüte ein oder oben auf Deck. Alle Handreichungen ließ ihr Ajah, die keine fremde Bedienung an ihr Zäuchen herzutrieb. Der einzige an Bord, mit dem Raja ab und zu sich unterhielt, war der Kapitän, dessen altes Seemannsherz sich für das schöne, schüchterne Mädchen erwärmt hatte. Immer wieder staunte er von neuem über den reichen Schatz an Wissen, den die kleine Hindu verriet.

Einer der Offiziere aus der Schiffsstitte auch als „Raja, Akumeds Tochter aus Delhi" und war verblüfft, als sie ihm erzählte, daß in Lissabon ihr Onkel, ein Deutscher aus Bremen, an Bord käme.

„So haben Sie also deutsches Blut in den Adern?"

„Ja, Kapitän, meine Mutter war eine Deutsche."

„Also daher das schöne blonde Haar! Gedenken Sie lange in Deutschland zu bleiben?"

„Das weiß ich noch nicht", antwortete Raja ihm schüchtern.

In Lissabon ließ sich, kurz nachdem der Dampfer angelegt hatte, Alois Markus nach Rajas Kajüte weisen. Auf sein kurzes Anklopfen meldete ihm ein schüchternes Herein, daß er eintreten könne.

Er stand Raja gegenüber. Die großen braunen Augen sahen ihm fragend und zugleich bittend entgegen.

„Raja?"

„Onkel Alois?" antwortete sie ihm schüchtern.

Alois ging auf sie zu und nahm sie fest in seine Arme. Willig schmiegte sie das Köpfchen an seine breite Brust.

„Wirst du mich ein wenig lieb haben, Onkel? Ich habe mich vor dir und vor Deutschland so gefürchtet", flüsterte Raja und sah ihn bittend an.

„Ja, mein Kind, ich will dich lieb haben. Ich habe mich auf dich gefreut, auf dein junges Blut. Bei uns in Bremen ist es so still, und dein alter Onkel hört so selten ein Lachen in seinem Haus."

Leise fuhr sie ihm mit der kleinen Hand über das weiße Haar.

„So weiß wie Dschadus' Haar ist das deine. Bist du auch so alt wie Dschadus?"

„Wie alt ist denn mein Dschadus?" fragte Alois lächelnd.

„O, so alt! Noch älter als Karita — und die ist über fünfzig Jahre alt."

„Nun, dann bin ich jünger, als mein Dschadus. Doch nun, mein Kind, erzähle mir von deinen Eltern, von deiner Mutter."

Mit ihrer leisen, weichen Stimme berichtete Raja von ihrem und der Eltern Leben in Delhi, von all ihren Erinnerungen an vergangene Jahre. Karita hatte sich wie gewöhnlich zu Rajas Füßen niedergehockt und half Rajas Gedächtnis aus, wo es diese im Stich ließ.

„Und denke nur, Onkel, meine Bella mußt ich daheim lassen! Dschadus meinte, die könne ich nicht mit nach Deutschland nehmen?"

„Wer ist denn Bella?"

„Bella ist meine kleine zahme Tigerkatze. Die hatte mir Dschadus gebracht, als meine süße Mutter gestorben war. Er wollte mich damit trösten über Mütterchens Tod."

Alois kreischelte sie sanft, dann mußte er aber doch lachen, wenn er sich das erste Zusammentreffen zwischen dem Bellatigertier und seiner Gattin Eulalia vorstellte. Gütig sagte er dann zu Raja:

„Und nun von dir zu sprechen, mein liebes Kind, so wünschte deine Mutter, wie sie mir schrieb, daß du deine Kleidung und Gewohnheiten so lange beibehältst, bis du dich bei uns eingelebt hast. Du fühlst dich dann nicht gleich so fremd bei uns. Und keine alte Ajah soll auch, so lange sie selber es will, bei dir bleiben. Als Wohnung habe ich dir die drei Zimmer bestimmt, die deine liebe Mutter in ihren Mädchenjahren bewohnt hat."

„O, das ist lieb von dir, Onkel Alois!"

„Ich habe mir dann noch gedacht, mein Kind, daß wir für dich eine Lehrerin ins Haus kommen lassen, die dich in allem, was du noch nicht kennst, unterrichtet."

„Ja, Onkel, das wird sehr nötig sein, denn für euer Deutschland bin ich sicher noch sehr unwissend."

„Aber für eine Hindu bist du sehr klug, meine kleine Raja." —

Nach Tagen traf Alois Markus mit der Nichte in Bremen ein und erregte mit den beiden Hindufrauen nicht geringes Aufsehen bei seiner Ankunft. Doch ihn focht das nicht an. Er hatte in den kurzen Tagen seit Lissabon die kleine Raja schon so herzlich lieb gewonnen, daß ihm nur das beglückende Gefühl herrschte, nun endlich einen Menschen gefunden zu haben, dem er all seine Liebe geben konnte. Ihm war es gleich, ob Raja eine Eurasierin war oder nicht, denn sie war lieb und auch gut.

In seinem Haus fing gleich der Ärger für ihn wieder an. Eulalia hatte es nicht für nötig befunden, die Nichte zu empfangen, sie hatte sich durch ihre Wirtschafterin mit Besuch entschuldigen lassen.

Liebevoll führte Alois also die zwei Frauen hinauf in die Räume, die fürsorglich ihr Heim sein sollten.

„Du mußt Tante Eulalia entschuldigen, kleine Raja, sie hat Besuch. Wenn sie kann, wird sie zu dir kommen und dich begrüßen."

„Sag' Onkel, wird Tante Eulalia mich auch so lieb haben wie du?"

„Ich hoffe, mein Kind, ich hoffe!"

„Onkel Alois, ich möchte dich um etwas bitten!"

„Was mein Liebling?"

„Daß nicht so viel allein, ich fürchte mich hier in deinem Bremen. Das ist alles so eng und die Menschen haben mich und Karita alle so erstaunt angesehen."

„Mein Liebling, all meine freie Zeit wird jetzt dir gehören. Und bin ich im Geschäft tätig, dann arbeitet meine kleine Raja mit ihrer Lehrerin, plaudert mit Tante Eulalia oder macht mit Karita schöne Spazierfahrten. O, du sollst sehen, wie schnell dir die Tage vergehen."

Bei seinen letzten Worten öffnete sich die Tür. Eulalia, unangemeldet und farblos, denn sie wirkend, trat ins Zimmer.

„Na, da ist ja die kleine Indierin."

„Raja, das ist deine Tante Eulalia, begrüße sie!"

Eulalia reichte Raja die Hand zum Kuß, mußte sie jedoch wieder zurückziehen, da Raja sich tief vor ihr mit auf der Brust gekreuzten Händen neigte, was auch Karita tat.

„Ich grüße dich, Tante Eulalia. Ich will dir gehorsam sein und dich lieben. Doch hab' auch du mich lieb!" sagte Raja und sah Eulalia flehend in das erbarmungslose Gesicht.

„Nun, du wirst dir meine Liebe erringen müssen, bis dahin laß uns freundschaftlich miteinander reden", antwortete sie kühl. „Ist das deine Ajah?"

„Ja, das ist meine treue, alte Karita. Wenn du mit ihr sprechen willst, mußt du englisch sprechen, das versteht sie."

„O, ich wüßte nicht, was ich mit einer Ajah zu sprechen hätte, mit einer Hindu!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319231018-12/fragment/page=0002

munisten mit Revolverschüssen erwidert. Nach Eintreffen eines Zuges Schupo stellten die Kommunisten das Schießen ein.

Der Streik in Ost-Oberschlesien beendet.

Kattowitz, 18. Okt. Der Streik in Ost-Oberschlesien kann als beendet bezeichnet werden. Er hat mit einer vollen Niederlage der Streikenden geendet, die die Arbeit im Laufe des gestrigen Tages zu den Bedingungen wieder aufgenommen haben, die ihnen von Anfang an gestellt worden waren.

Außenpolitische Übersicht.

Französisch-russische Kreditverhandlungen.

Paris, 17. Okt. Nach der Illustration wolle der Präsident der russischen Staatsbank, Scheinmann in Paris ein Abkommen treffen, um durch die französische Industrie die Zuckerindustrie in der Ukraine wiederherzustellen. Außerdem habe er die Absicht, 20 Millionen Pud russischen Getreides zu verkaufen. Scheinmann suche auch eine Anleihe unterzubringen, die Rußland sehr nötig brauche. Er werde hierfür das Versprechen abgeben, daß gewisse rückständige Zinsen der russischen Schuld bezahlt würden, die die russische Regierung bereit sei, anzuerkennen. Schließlich wolle Scheimann auch 22 000 Karat Juwelen zum Verkauf bringen.

Zunahme der Arbeitslosigkeit und Teuerung auch in England.

London, 17. Okt. Die Zahl der Beschäftigungslosen in England betrug am 8. Oktober 1 321 600, das bedeutet eine Zunahme von 5418 gegen die Vorwoche.

London, 17. Okt. Die Preise im Einzelhandel stehen in England durchschnittlich 75 Prozent über dem der Vorkriegszeit, das bedeutet eine Vermehrung von 2 Prozent gegenüber dem Monat September.

Millerand als Wanderredner.

Paris, 17. Okt. (WTB.) „Oeuvre" glaubt zu wissen, der Präsident der Republik Millerand werde von jetzt bis zu den Wahlen eine Rundreise unternehmen, um in Reden die Gedanken zum Ausdruck zu bringen, die er in seiner letzten Sonntagsrede entwickelte.

Goldrechnung auch in Rußland.

Moskau, 17. Okt. (WTB.) Das Volkskommissariat für die Postverwaltung führte vom 15. Oktober ab für die Korrespondenz nach dem Auslande die Goldrubelrechnung ein.

Deutschland.

Aufruf!

In den kommenden Wintermonaten fallen die Entscheidungen über das Geschick unseres Reiches und Volkes. Von außen und innen ist die Reichseinheit bedroht. Unerbittliche Feinde im Westen suchen mit allen Mitteln des Drucks und der Vergewaltigung Ältestes deutsches Land vom Reiche abzureißen. Rechts- und Linksradikale arbeiten ihnen ungewollt bei ihrem Zerstörungswerk in die Hände. In dieser schweren Not kommt alles darauf an, daß die Reichsregierung bei ihrem mühevollen Rettungswerk die Massen des Volkes hinter sich behält. Aufklärung ist not! Die Deutsche Demokratische Partei als die festeste Stütze des Regierungsblocks, der großen Koalition, will diese Arbeit leisten und im ganzen Lande nachbrücklich Werbearbeit entfalten. Dazu braucht sie materielle und geistige Unterstützung. Wir erbitten sie. Stellt Euch der Partei zur Verfügung! Sendet Geldmittel! (Postscheckkonto Berlin 56 108, Bankkonto Darmstädter und Nationalbank, Berlin W., Beerenstraße 68.)

Der Vorstand der Deutschen Demokratischen Partei.
Petersen. Erkelenz. Fischer.

Erhöhung der Auszahlung an die Beamten.

Aus Berlin wird uns berichtet: Das Reichsfinanzministerium hat sich entschlossen, in Anbetracht der ungewöhnlichen Steigerung aller Preise auf dem Lebensmittelmarkt die für den 18. d. M. vorgesehene Zahlung an die Beamten und Staatsarbeiter zu verdoppeln. Demnach erhalten die Beamten am Donnerstag ein volles Oktobergehalt auf der Grundlage einer Meßziffer von 70 000 abzüglich der am 1. Oktober geleisteten Zahlung. Am 1. Oktober haben die Beamten bekanntlich ihr Monatsgehalt auf Grund einer Meßziffer von 7000 erhalten. Gleichzeitig wird am Donnerstag über die endgültigen Bezüge für das dritte Oktoberviertel im Reichsfinanzministerium mit den Organisationen verhandelt werden.

Provinz und Nachbarländer.

Die Halleische Straßenbahn vor der Stillegung.

† Halle. Der Magistrat hat beschlossen, sämtlichen Lohnempfängern der Städtischen Straßenbahn zum 31. Oktober zu kündigen.

Eisenbahnunfall bei Könnern.

† Könnern. Dienstag abend entgleiste kurz vor Könnern ein Güterzug, der Ammoniak beförderte. Fünf oder sechs Wagen stürzten um, so daß beide Gleise der Strecke gesperrt sind. Der Verkehr wird durch Umsteigen aufrechterhalten. Personen wurden nicht verletzt.

Bürgermeister und Kommunisten.

† Ilmenau. Der Bürgermeister von Ilmenau wurde bei einer Wirtschaftsrevision um 1 Uhr nachts im Fellenkeller angetroffen. Eine Gruppe von Kommunisten kam mit ihm in Streit, während welchem der Bürgermeister einen Schuß abfeuerte und einen der Kommunisten schwer verwundete. Er hat dann ferner elf Verhaftungsbefehle herausgegeben und zwei Verhaftungen vornehmen lassen, obwohl er selbst das Verbot betreffend Polizeistunde übertreten hatte. Die Kommunisten bieten daher eine Sitzung ab und richteten eine Beschwerde an die kommunistische Landtagsfraktion. In einer gemeinsamen kommunistisch-sozialdemokratischen Sitzung wurde beschlossen, der Bürgermeister sofort seines Amtes zu entheben, und man nahm ihm bereits die Schlüssel ab.

Amtsentsetzung.

† Friedrichroda. Am Dienstag wurden Bürgermeister Thermann und Stadtobersekretär Buschmann von der Thüringer Regierung ihres Amtes enthoben. Die Verwaltungsgeschäfte führt bis auf weiteres Regierungskommissar Dr. Nestler aus Eisenach. Es handelt sich um Unterschlagungen im Amte zugunsten der Stadt auf Kosten der Kreiskasse.

Schwerer Raubmord.

† Kinderode. Am Montag wurde der Besitzer des Gasthofes zur Linde, Karl Rupprecht, ein 60jähriger Junggeselle, in der Küche ermordet aufgefunden. Nach den bisherigen Feststellungen scheint Rupprecht mit einem stumpfen Instrument von hinten erschlagen worden zu sein. Außerdem wurde ihm die Kehle zugedrückt und ein Tuch in den Mund gesteckt. Das ganze Haus wurde durchsucht und Schlachtvieh, Stoff zu zwei Anzügen, Wäsche und wahrscheinlich auch eine größere Summe Geld geraubt. Der Tat dringend verdächtig sind drei im Alter von 20 bis 30 Jahren stehende Leute, die in den letzten Tagen in den umliegenden Orten herkamen.

Großfeuer.

† Rotenburg a. d. F. Das große Mühlenwerk der Firma H. Heß Söhne, Kassel und Rotenburg, ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Man vermutet Selbstentzündung. Die Feuerwehren von Kassel, Melsungen und Hersfeld waren an der Brandstätte angestrengt tätig, doch gelang es ihnen nur, das Lagerhaus und das Wohnhaus zu retten. Die Höhe des Schadens läßt sich auch noch nicht annähernd feststellen.

Kleine Rundschau.

Ein Opfer des Zahlenwahnsinns wurde der Geschäftsführer Münzer in Delitzsch. Er verübte Selbstmord, weil er nicht mehr mitkonnte. — Das städtische Krankenhaus in Aken wird geschlossen, da die Stadt die Betriebsmittel nicht mehr aufbringen kann. — Infolge Platzens einer Schoßkellenkette stürzte der 14jährige Gutspächtersohn Neupert aus Jaucha bei Hohenmölsen vom Wagen und wurde totgefahren. — Bei Wittenberge fand eine Frau am Elbufer im Sande eine guterhaltene Hiebwaffe von Horn aus der ältesten Steinzeit, ein Prachtexemplar seiner Art. — Ein nötig nacher Mann wurde auf der Hermitteder Flur bei Apolda angetroffen, der keine Angaben über wo und woher machen konnte. Man kleidete ihn notdürftig an und fuhr ihn dann in die Stadt, wo er abgeliefert wurde. — In der Nacht zum Montag nach Mitternacht brachen aus dem Strafgefängnis zu Halle sieben Insassen eines Schlafsaales aus. Sie konnten jedoch sämtlich nach einiger Zeit wieder dingfest gemacht werden.

Merseburg und Umgegend.

18. Oktober.

An alle, die es angeht!

Der Landrat von Gelnhausen richtet folgende Bekanntmachung an seine Kreiseinwohner, die aber auch darüber hinaus von größtem Allgemeinteresse ist. Es heißt darin:

Unter dem Einbruch der furchtbar gestiegenen Teuerung der letzten Tage, der sich die Renten, Löhne und Gehälter der Verbraucherschaft noch nicht annähernd haben anpassen können, ermahne ich die Landwirte, Bäcker und Händler, bei ihren Preisforderungen für Lebensmittel, insbesondere Mehl, Brot und Kartoffeln, aufs äußerste Maß zu halten und mit der Verbraucherschaft sich in die schwere Not die über das deutsche Volk gekommen ist, zu teilen, nicht diese allein darunter leiden zu lassen. Dies geschieht, wenn für die Waren Goldpreise verlangt werden, während doch die Verbraucherschaft keine Goldmarkeinnahmen hat. Aufs eindringlichste warne ich vor selbstsüchtiger Zurückhaltung von Lebensmitteln, vor allem von Kartoffeln; wer das in dieser Zeit, wo der Hunger bei Rentnern, Witwen und alten Leuten umgeht, übers Herz bringen kann, hat nach der Preistreibereiverordnung Zuchthaus verwirkt. Ganz besonders rufe ich hierbei die Kreisbauernschaft an, die mir zugesagt hat, alle entbehrlichen Kartoffeln in erster Linie den Bewohnern des Kreises zuzuführen. Ebenso muß von den Kartoffelgroßhändlern unbedingt verlangt werden, daß sie in vollstem Maße ihre Pflicht durch Hereinbringung von Kartoffeln von außerhalb erfüllen, da sie sonst der Zulassungsbescheinigung verlustig gehen. Unsere Bäcker, die hier auf dem Lande mit weit billigeren Gestehungskosten rechnen können wie ihre großstädtischen Kollegen, haben trotz des gewaltigen Preisaufschlages für Mehl in den letzten Tagen den Brotpreis so wohlfeil wie nur eben möglich zu halten, um der Verbraucherschaft, deren Einnahmen weit hinter dieser Preissteigerung zurückgeblieben sind, den Einkauf dieses wichtigsten Lebensmittels noch zu ermöglichen.

*

Das Teuerungsbarometer.

Steigerung der Reichsrichtzahl um 534,5 Prozent.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Kleidung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung) stellt sich nach den Feststellungen des statistischen Reichsamtes für den 15. Oktober auf das 691,9 Millionenfache der Vorkriegszeit. Die Steigerung gegenüber der Vorwoche (109,1 Millionen) beträgt demnach 534,5 v. H.

*

** Treue Mieterin. Frau verwitwete Schlossermeister Selma Schönwälder, Hirtenstraße Nr. 7 I, wohnt am 18. Oktober 1923 25 Jahre im Hause des Herrn Gustav Händler (jetziger Besitzer Frau Schmidt). Sie hat den Merseburger Korrespondent lange Jahre ununterbrochen gelesen.

** Liebesgabe. Für arme alte Leute überreichte ich dem Wohlfahrtsamt im Rathaus 3 Millionen Mark von Ungenannt, 125 Millionen Mark Sammlung durch Hans Wolf im Kollegenkreise, welche auch den gleichen Betrag für das Christianen-Waisenhaus ergab, 250 Millionen Mark von dem lieben alten Freund F. in L., von Ungenannt 70 Millionen und D. Spende 50 Millionen. All den gütigen Gebern sei herzlichster Dank gesagt. Schw.

** Ein edles Polenpaar, das im Besitze eines Wagenschiebers war, wurde gestern nachmittag von der hiesigen Kriminalpolizei festgenommen. Das Paar war dem Gutsbesitzer Weber in Baumersroda gestohlen worden. Bei der Vernehmung versuchte ein Pole zu entweichen. Er wurde jedoch eingeholt und mit seinem Gesellen dem hiesigen Amtsgericht zugeführt.

** Diebstähle. Treibriemendiebe stahlen gestern abend dem Schlossermeister Voigt zwei wertvolle Treibriemen. Die Ermittlungen sind aufgenommen worden. — Abgefaßt wurden gestern zwei Kartoffeldiebe, die mehrere Zentner Kartoffeln gestohlen hatten. — Auf dem Güterbahnhofe wurden in der Nacht vom 15. zum 16. Oktober Abfallkrone und Dachrinnen gestohlen. — Am Dienstag fiel ein im Hausflur, Sand 24, aufgestelltes Fahrrad einem Diebe zum Opfer. — Der Firma Schlienz & Becker war eine Lokomobilenplane im Werte von 250 Milliarden Mark gestohlen worden. Die Kriminalpolizei hat die Diebe ermittelt und die Plane dem Eigentümer zurückgegeben.

** Der Neumarkt wird mit Unrecht immer als Stiefkind der Stadt behandelt. Was die Menschen in ihrer Kurzsichtigkeit sündigen, will nun die Natur gut machen. Es beschert den Neumarktsbewohnern blühende Kastanienbäume zu einer Zeit, da man sich in dem diesseitigen Merseburg auf den Winter vorbereitet. Man wird sich also nicht wundern können, wenn in den nächsten Monaten auf dem Neumarkt Florstrümpfe an der Tagesordnung sind, während man im übrigen Merseburg dicke wollene Strümpfe trägt.

** ¼ Milliarde für den Referendar und den Assessor. Die Gebühr für die erste juristische Prüfung und für die große Staatsprüfung für den höheren Justizdienst ist jetzt auf 250 Millionen erhöht worden. Die Gebühr ist alsbald nach der Zulassung zur Prüfung zu entrichten. Wird die Prüfung nicht durchgeführt, so wird die Hälfte zurückerstattet.

** Fahrgelderhöhung. Bei den letzten Erhöhungen der Personenfahrpreise ist im Interesse des Publikums die vierzügige Geltungsdauer der Fahrkarten nicht eingeschränkt worden. Infolgedessen werden vor jeder Tariferhöhung zahllose Fahrkarten gekauft, die nicht benutzt, sondern nachträglich zur Erstattung vorgelegt werden. Dadurch hat sich die Zahl der Erstattungsanträge so gehäuft, daß trotz Einsetzens von Personal (beim Verkehrsamt Erfurt z. B. fünf Kräfte) die Anträge erst nach längerer Zeit erledigt werden können. Dabei deckt der sog. Verwaltungskostenabzug (im allgemeinen 10 Prozent) nicht annähernd die durch die Bearbeitung der Reklamationen entstehenden Selbstkosten der Eisenbahn. Sollte die Zahl der Erstattungsanträge nicht wesentlich abnehmen, so wird die Bahn gezwungen sein, die Geltungsdauer der Fahrkarten bei Tariferhöhungen einzuschränken und die Fahrgelderstattungen abzulehnen, da nach der Eisenbahnverkehrsordnung ein Anspruch auf Erstattung überhaupt nicht besteht, außer wenn die Fahrt wegen Überfüllung, Verspätung oder Ausfall von Zügen aufgegeben wird.

*

Heimatkundliche Wanderung.

Im Anschluß an den Vortrag des Lehrers Pretzien über die Befestigungen Merseburgs wurde gestern nachmittag eine heimatkundliche Wanderung unternommen, um die Reste der mittelalterlichen Befestigungswerke unserer Stadt an Ort und Stelle in Augenschein zu nehmen. Am ehemaligen Sixtitor hatte sich eine große Anzahl von Freunden des Vereins für Heimatkunde eingefunden; die Führung lag auch diesmal wieder in den bewährten Händen des Herrn Pretzien. Zunächst wurde der Margaretengarten durchschritten, wozu der Besitzer, Herr Sonntag, in freundlicher Weise seine Erlaubnis erteilt hatte. Dort ist außer einer musterhaften Obstäckerei noch die alte Stadtmauer zu sehen mit Resten eines Mauerturmes und einer kleinen Pforte, die in der Zeit der Freiheitskriege, vor der Schlacht bei Groß-Görschen, eine gewisse Rolle gespielt hat.

Auch die ehemalige Sixtitirche wurde einer Betrachtung unterzogen, konnte doch ihr wuchtiger und massiger Turm als ein Teil der Stadtmauer und somit der Stadtbefestigung gelten. Nun gings nach den Anlagen hinter dem Kriegerdenkmal, an der Klia entlang durch die Hälterstraße nach dem ehemaligen „Schwarzen Tor", am Durchbruch der Brauhausstraße. Der Damm, das Tal der Klia und die vielfach sichtbaren Reste der Stadtmauer mit ihren Türmen erzählen dem aufmerksamen Wanderer viel von ehemaligen Zeiten, wo es galt, die Stadt vor feindlichen Überfällen zu schützen. In der Grünen Straße, besonders auf dem Hetzerschen Grundstück, wurde das Augenmerk gelenkt auf den doppelten Mauerzug, der zum Teil aus den ältesten Zeiten Merseburgs stammt, zum Teil errichtet wurde, als im 15. Jahrhundert die Hussiten die Sicherheit der Bischofsstadt bedrohten.

Unsere Stadt ist nicht arm an geschichtlichen Erinnerungen. Man muß nur dafür ein offenes Auge haben. Für sie den Blick zu öffnen, dazu dienen die Wanderungen des Vereins für Heimatkunde. Es ist erfreulich, daß das Unternehmen auf fruchtbaren Boden gefallen ist.

Im November wird Lehrer Gutbier einen Vortrag im Museum für Heimatkunde halten über Merseburg im 17. Jahrhundert. Für Freunde unserer Stadt ein gewiß willkommener Gegenstand.

Vortrag zur Aufklärung über Geschlechtskrankheiten.

Zu dem öffentlichen Vortrage zur Aufklärung über Geschlechtskrankheiten, den Prof. v. Drigalski-Halle Sonnabend den 20. Oktober, nachmittags 4 Uhr, im „Herzog Christian" hält, wird uns noch geschrieben, daß eine großzügige Organisation in der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten für den Regierungsbezirk unter Mithilfe des Bezirksausschusses für Jugendpflege geplant ist. In Merseburg soll die erste Versammlung dieser Art stattfinden. Alle Lehrer, Erzieher, Eltern, denen es ernst ist, hier mit zu helfen und denen das Heil ihrer Kinder am Herzen liegt, werden gebeten, den Vortrag nicht zu versäumen. Die Jugend hat vom 18. Jahre an Zutritt. Eintritt ist frei.

*

Wissenswerte Zahlen.

Der Zuckerpreis

beträgt ab heute 400 Millionen für ein Pfund im Kleinhandel.

*

Verfünffachung der Telegramm- und Fernsprechgebühren.

Wie aus dem Reichspostministerium gemeldet wird, wird in Kürze eine abermalige erhebliche Erhöhung der Telegraphen- und Fernsprechgebühren eintreten und zwar wurde im Reichspostministerium beschlossen, die jetzt gültigen Sätze mit Wirkung vom 20. Oktober zunächst zu verfünfachen, das heißt, daß ein Ortsgespräch von diesem Zeitpunkt ab 50 Millionen kostet.

*

Das Goldzollaufgeld

für die Zeit vom 20. bis einschließlich 23. Oktober beträgt 98 599 999 900 Prozent (eine Goldzollmark 986 000 000 Papiermark).

*

Der Goldumrechnungssatz der Reichssteuern

beträgt für die Zeit vom 20. bis einschließlich 23. Oktober 1923 936 000 000 M für je eine Goldmark.

Wetterwarte.

B. W. am 19. 10. (Freitag): Wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, kühl, keine wesentlichen Niederschläge. — 20. 10. (Sonnabend): Wolkig, zeitweise heiter, etwas milder, strichweise etwas Regen.

Tageskalender.

Donnerstag, 18. Oktober.

Gesellschaftsabend bei Beth. — Konzert im Stadt-Café. — Theater-Verein: 3. Tanzabend Schewior.

Freitag, 19. Oktober.

Versammlung der Turnerischen Vereinigung. — Kammer-Lichtspiele: Maeste und die chinesische Truhe. Die Fahrt ins Blaue. — Im Modernen Theater: Die Lüge des Sommers. Der Volkstyrann.

Sonnabend, 20. Oktober.

Bildungsverein Neu-Rössen: Lichtbildervortrag Prof. Dr. Hahne.

§ Wesenitz, 18. Okt. Leichenfund. In vergangener Woche schwamm am hiesigen Mühlenwehr die Leiche eines in den vierziger Jahren stehenden Mannes an; seitens der zuständigen Gerichtsbehörde wurde die Leiche zur Beerdigung freigegeben. Der Tote trug eine Taschenuhr, welche 10 Minuten vor 10 Uhr stehen geblieben war, sechs Schlüssel und eine Mark bei sich; sonstige Anhaltspunkte über die Personalien fehlten. Die Fußbekleidung bestand in noch guten Schuhen. Der Tote war 1,65 Meter groß, hatte weißes dünnes Haar, weißen Schnurrbart und defekte Zähne; auf der Schädelbecke eine Narbe, jedenfalls von einem Sprengstück im Kriege herrührend. Er trug dunkles Jackett, blaugestreifte Hosenträger, Unterjacke, gestricktes Hemd.

§ Großgörschen, 18. Okt. Die Zuckerrübenernte in hiesiger Gegend ist in vollem Gange. Die Ernte ist nicht so reichlich wie im Vorjahre. Infolge der lange anhaltenden Trockenheit sind die Rüben kleiner, haben aber einen größeren Zuckergehalt. Leider erschwert häufiger Regenfall die Rübenernte und die Feldbestellung, die in diesem Jahr noch sehr zurück ist. — Unter den Schweinebeständen herrscht sehr der Rotlauf. Ihm fallen auch vierdrzzlich gempfte Tiere zum Opfer. Besonders zu bedauern sind die Leute, die sich ein Schwein für ihren eigenen Bedarf heran gefüttert haben und bei der jetzigen Preisen nicht imstande sind, sich wieder ein Tier zu kaufen.

§ Ammendorf, 18. Okt. In der Nacht vom 15. zum 16. Oktober wurde vom Abraum der Grube von der Heydt 75 bis 80 Meter Kupferdraht, 25 Millimeter stark, gestohlen. Der Schaden beläuft sich auf 25 Milliarden.

§ Schkeuditz, 18. Okt. Zum Wochenmarkt waren Ferkel unterschiedlichen Antriebs zum Verkauf gestellt. Die Preise bewegten sich je nach Größe und Schwere zwischen 2½ bis 6, ja sogar 10 Milliarden Mark.

§ Merseburg, 18. Okt. Gestörte Diebestätigkeit. Diebe drangen in das Gehöft des hiesigen Gutsbesitzers Armin Müller ein. Sie stahlen aus einem im Garten gelegenen Stall 10 Gänse, die sie an Ort und Stelle abschlachteten. Zufällig betrat der Besitzer nachmittags den Garten, wodurch die Diebe verscheucht wurden. Sie flohen unter Zurücklassung ihrer Beute. Die sofort aufgenommene Verfolgung der Diebe blieb ohne Erfolg, da diese in der Nähe ihre Räder stehen hatten, womit sie in der Dunkelheit entkamen. Im Garten fand man außerdem einen Rucksack mit zwei abgeschlachteten Enten, die, wie man hört, bei dem Gemeindevorsteher Fiedler in Meyhen gestohlen waren.

Neu-Rössen und Zweckverbands-Gemeinden.

× Leuna-Werke, 18. Oktober. Der Zweckverbandsausschuß tritt heute abend zu außerordentlicher Sitzung zusammen, um die Frage der Kartoffel-Versorgung in den Zweckverbandsgemeinden zu prüfen und zu regeln.

Sinfonie-Konzert in der neuen Turnhalle.

× Neu-Rössen, 18. Okt. Die Aktstil in der Turnhalle der Siedlungsschule kann man mit reinem Genissen als gut bezeichnen. Diese höchst erreichte Tatsache, welches gestern abend stattfand, festgestellt werden. Das Konzert wurde ausgeführt vom Philharmonischen Orchesterverein Merseburg, unter Leitung des Herrn Dr. Kraus-Halle, eines jungen Musikers mit guten Anlagen, der sich wahrscheinlich noch tüchtig entwickeln wird. Auch das Orchester hielt sich tapfer und folgte den Angaben seines Führers willig und gern. Ich habe schon wiederholt darauf hingewiesen, daß das Orchester seit seinem Bestehen fleißig an sich gearbeitet und schon recht erfreuliches geleistet hat, aber noch ist es nicht am Ende des Weges zur Vollkommenheit. Die feineren dynamischen Schattierungen, z. B. die Unterschiede zwischen piano und pianissimo müssen immer besser herauskommen, ebenso groß angelegte Steigerungen; die rhytmischen Schwankungen im Zusammenspiel müssen immer mehr verschwinden. Frisch auf, durch ernstes Studium zu neuen Taten!

Das gestrige Programm brachte zuerst Haydns C-Dur-Sinfonie und damit aufs neue den Beweis, daß der Altmeister sehr zu Unrecht vernachlässigt wird. Noch immer kann man für eine einzige seiner Sinfonien ein ganzes Dutzend Werke moderner Neutöner eintauschen. Die Interpretation durch Dr. Kraus suchte dem gedanklichen Inhalt des Werkes in allen Sätzen gerecht zu werden. Im 2. Satz, Adagio, ma non troppo, war leider das Tempo vergriffen; er wurde ganz entschieden zu langsam gespielt und dadurch artete die innige Innigkeit, von der in den Erläuterungen die Rede war, in innige Schwerfälligkeit aus. Ein Haydnsches Adagio ist kein Beethovensches!! Es folgte Schuberts Unvollendete, jenes grohartige Werk, in dem er dem Kösig der Sinfonie, Beethoven, am nächsten kommt. Es ist doch wohl nicht angängig, dem ¾ Takt geschriebenen Eingange — gleich nach dem Baßrezitativ — die dem ⁴/₄ Takt eigentümliche Betonung zu geben, so sehr auch die musikalische Struktur des Themas dazu verleiten mag. Es geschah aber — auch bei der Wiederholung und der späteren Wiederkehr des Themas — und die Folge davon war, daß einige Takte vor dem Cellomotiv, wo der melodisch-rhytmische Aufbau die ⁴/₄-Betonung nicht mehr zuläßt, eine vollständige taktische Unklarheit herrschte, bis dann das erwähnte Cellomotiv, bezw. die Auftakte dazu, die Erlösung und den reinen ¾ Takt brachten. Sonst gaben sich Dirigent und Spieler auch hier die größte Mühe, das unvergeßliche Werk in möglichster Vollkommenheit erstehen zu lassen. Am besten gelang das Vorspiel zu den Meistersingern, in welchem Wagner aus ein Meisterstück des polyphonen Satzes beschert hat, das seinesgleichen in der ganzen Opernliteratur nicht findet. Infolge feiner glänzenden Instrumentation verfehlte es natürlich auch diesmal seine Wirkung nicht und reichlichen Beifall konnten die Aufführenden als Dank für einen genußreichen Abend entgegennehmen. —pl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319231018-12/fragment/page=0003

Kunst — Literatur — Wissenschaft.

Kreisler in London.

Das gestrige Konzert von Kreisler in der Albert Hall in London gestaltete sich zu einem persönlichen und künstlerischen Erfolg des deutschen Meisters. Das Violinkonzert von Bruch, eine Sonate von Cäsar Franck und einige kleinere Stücke, die teilweise von Kreisler selbst komponiert waren, rissen das Publikum zu nicht endenwollendem Beifall hin. Die Spitzen der Londoner Gesellschaft, darunter mehrere Minister, waren zu dem Konzert erschienen, wobei bemerkt werden muß, daß dieses zu einer in England ungewöhnlichen Zeit, Sonntag nachmittag 3 Uhr, angesetzt war.

□ Ein Amerikaner über die Not der deutschen Gelehrten. Der Professor der Columbia-Universität in New York, Dr. James Southall, der von einer Informationsreise aus Deutschland zurückgekehrt ist, erklärte bei seiner Ankunft den Journalisten: „So hin in verschiedenen Zonen von Männern in Deutschland gewesen, deren Namen auf verschiedenen wissenschaftlichen Gebieten in der ganzen Welt bekannt sind, und in allen habe ich äußerste Not und bitteren Mangel an Nahrungsmitteln und sonstigen Lebensnotwendigkeiten gefunden. Keiner dieser Gelehrten und Forscher beklagt sich viel, daß er sich auch nur einmal täglich satt essen können. Viele deutsche Gelehrte bedroht tatsächlich der Hunger. Ihre Jahresmahlzeit erschöpft lange nicht ihre Nahrungsmittel, als der Durchschnittsamerikaner zum Frühstück nimmt. Ich behaupte nicht viel, wenn ich sage, daß die deutsche Wissenschaft der Hunger überfallen hat." Professor Southall leitete eine Sammlung für die deutschen Gelehrten ein.

□ Amelthen-Almanach 1924. Im Amalthen-Verlag Zürich—Leipzig—Wien. Ein Wiener Almanach. Wir Reichsdeutschen sollten uns vielmehr um die österreichische Geisteskultur kümmern. Wir reden immer von „Anschluß", überlegen aber, daß die beste Vorbereitung eines Anschlusses in politischer Beziehung — der Anschluß in kultureller Beziehung ist! Der kann uns auch beim Diktat der Entente verkümmern! Der Almanach bringt Auszüge aus bedeutenden Werken des Verlages. Benedetto Croce, der italienische Gelehrte und Deutschenfreund, handelt über „Kultur und Zivilisation". Die österreichischen Dichter Ginzkey, v. Schaukel, M. Roden und andere bieten reizvolle Gedichte. Hugo v. Hofmannsthal steuerte einen Aufsatz „Über die Pantomime" bei. Auch über die Grenzen nach Osten und nach Frankreich hinüber reicht das Werkchen mit interessanten Übersetzungen. Bilder beleben den Text, reiter Illustrationsschmuck macht Freude. Das ganze ein liebliches und lose gebundener Strauß als unsere reichsdeutschen Verlage zu bieten pflegen, aber gerade in seiner Eigenart schön und wertvoll. B.

Turnen — Spiel — Sport.

Fischen I gegen Sportverein 22 I (E. B.) Groß-Kayna (in Fischen).

Der Platz ist völlig durchweicht, teilweise im Wasser liegend. Zuspiel unmöglich, das Spiel mehr als scharf. Gereizt wird von beiden Parteien mehr als gespielt. Die nervöse Kampfstimmung überträgt sich auf die Zuschauer. Es kommt zu einer Keilerei der Zuschauer untereinander. Über Gleichgewicht verschieden. Der Schiedsrichter war zu weich; er hatte allerdings infolge des ständigen Eingreifens und der freien Beleidigung des Sportpublikums einen recht schweren Stand. Ergebnis: 1:0 für Kayna, durch Eismeier. Sportlicher Genuß nach sportlicher Gegenleistung gleich Null. — Sportverein 22 II spielte in Mücheln gegen Mücheln III und gewann mit 2:1.

Volkswirtschaftliches.

Deutsche Wirtschaftszahlen. — 18. Oktober.

Dollar (amtlicher Mittelkurs) 5 500 000 000.
Eine Silbermark: 400 000 000.
Reichsbankdiskont: 90 Prozent.
Großhandelsindex vom 9. Oktober: 304,7 Millionen.
Reichsindex vom 8. Oktober: 109,1 Millionen (Steigerung 170 Proz.).
Lebenshaltungsindex (Versicherungsamt): 600 000 000.
Eisenbahnindex (Güterverkehr): 1 500 000 000.
Schlußkursindex des Buchdruckervereins: 35 Millionen.
Schiffsfrachtindex des Buchhandels: 1,3 Milliarden.
Goldanleihezeichnung: 107 999 999 000 Prozent.
Landabgabe: 1 089 000 000 für je eine Goldmark.

Wert der Goldmark in Papiermark.

In der folgenden Tabelle sind die Papiermarkwerte von 1—10 Goldberechnungsmark angegeben bei einem

Dollar-Goldkurs von 5 486 250 000
(1 Dollar = 4,2 Goldmark.)

1 = 1 306 250 000	3 = 3 918 750 000	5 = 6 531 250 000	7 = 9 143 750 000	9 = 11 756 250 000
2 = 2 612 500 000	4 = 5 225 000 000	6 = 7 837 500 000	8 = 10 450 000 000	10 = 13 062 500 000

Dollar-Reichskurs von 5 513 730 000

1 = 1 312 767 600	3 = 3 938 302 800	5 = 6 563 838 000	7 = 9 189 573 200	9 = 11 815 178 400
2 = 2 628 595 200	4 = 5 251 190 400	6 = 7 876 785 600	8 = 10 502 380 800	10 = 13 127 976 000

Devisen höher. — Dollar 5,5 Milliarden.

Am Berliner Devisenmarkt konnten sich die Kurse für ausländische Zahlungsmittel nicht unerheblich befestigen. Der Dollar stieg, nachdem er im Vormittagsverkehre mit etwa 4,5 genannt worden war, in der amtlichen Notiz auf 5 486 250 000 Geld und 5 513 755 000 Brief, das Pfund Sterling ziemlich parallätisch auf 24 937 500 000 Geld und 25 062 500 000 Brief. Die Reichsbank mußte wieder auf der ganzen Linie repertieren, so Holland, Brüssel, Stockholm, Italien, London, New York, Paris und Schweiz mit je 30 Prozent, Kristiania und Kopenhagen mit je 50 Prozent. Nach Feststellung der amtlichen Kurse setzte sich die Aufwärtsbewegung weiter fort, wobei für den Dollar gegen 2 Uhr ein Kurs bis zu 7 Milliarden genannt wurde. Für Goldanleihe betrug der amtliche Kurs 5,6 Milliarden, für Dollarschatzanweisungen 6,5 Milliarden.

Die Mark in New York.

Nachbörslicher Markkurs in New York am 16. Oktober 0,00000024 Cts. Geld (= 4 444 400 000 ℳ) und 0,00000025 Cts. Brief (= 4 000 000 000 ℳ).
Vorbörslicher Markkurs am 17. Oktober 0,00000024 Cts. Geld (= 4 444 400 000 ℳ) und 0,00000027 Cts. Brief (= 4 210 500 000 ℳ).
Schlußkurs am 17. Oktober 0,0000002 Cts. Geld (= 5 000 000 000 ℳ) und 0,0000027 Cts. Brief (= 4 717 000 000 ℳ).

Berliner Börse vom 17. Oktober 1923.

Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg, Markt 31.

				Freiverkehr.	
Hapag	63,00	Görlitzer Waggon	16,75		
Hansa Dampf.	25,00	Gothaer Waggon	9,50	Chem. Zeitz	22,00
Nordd. Lloyd	15,75	Hackethal	3,70		
Ver. Elbeschiff.	8,50	Hirsch Kupfer	6,75	Teichgräber	—
Commerzbank	8,50	Höchster Farbwerke	24,00		
Deutsche Bank	14,50	Ilse Bergbau	45,50	Becker Stahl.	20,00
Darmst. u. Nationalb.	8,00	Köln Rottweiler	12,50		
Dresdner Bank	7,50	Nordd. Wolle	40,00	do. Kohle	23,00
Leipz. Credit (Abcz)	3,00	Rütgerswerke	38,00	Grade Motoren	1,10
Wiener Bank	0,31	Süchsische Gport	1,70		
A. E.-G.	12,80	Rhein-Sprengstoff	18,00	Ufa	5,00
Gesfü	20,00	Sarotti	2,50	Kalk Rüttgershall	14,00
Badische Anilin	31,00	Schwartzkopf Masch.	17,50	Diamond Shares	25,00
Daimler Motoren	4,00	Stöhr Kammgarn	100,00		
Deutsche Maschinen	11,30	Teckenborg Schiff.	8,00	Dt. Wald u. Holz	2,20
Deutsche Kabel	4,50	Teltowerke	2,00	Berlin-Baldersdörfer	0,31
Dynamit Nobel	12,00	Wernshausen Kamm.		Linden Kuh	0,45
Elektra Dresden		Zwickauer Masch.	7,00		
Fahlberg Lift	18,00			Stahlwerk Krone	—

(Alles in Milliarden Prozenten.)

Leipziger Börse vom 17. Oktober 1923.

Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg, Markt 31.

Mansfeld	27,75	Glauzig Zucker	25,00	Thüring. Gas	5,00
Hartmann S. Maschi.	6,00	Wolfg Zucker	60,00		
Kirchner u. Co.	15,00	Chromo Rajock	3,00	Freiverkehr.	
Sondermann u. Siter	1,20	Crößmik Panker	—	Altebburg. Glas	—
Wolam Werke	5,10	Altenburger Landkraft	2,00	Bauchwitz Wischerer	1,00
Falkenstein. Gerd.	3,00	Heker Weimar	2,50	Dermatoldwerke	3,20
Kammgarn Gunsch	7,50	Hupfeld	6,00	Kamm. Silberstraße	2,50
Zeitzer Eisenin.	1,50	Kunst Groß	2,20	Leute Plauen	7,00
Trähtner u. Wünter	10,00	Bkr. Leipz. (Kaufw.)	10,20	Poland Gummi	2,50
Leipzig Riebeck	7,00	J. C. Richter	—	Samsonia	0,20
Wurzen A. (Kriegsfz)	8,00	Fritz Schulz jr.	12,00	Sem	0,20

(Alles in Milliarden Prozenten.)

Berliner Börse vom 17. Oktober.

Die Börse stand ganz im Zeichen der Aufwertungsbestrebungen. Man bevorzugt grundsätzlich die Effekten gegenüber der neuen Rentenmark und kauft gegen Papiermark, solange es geht, und zu jedem Preis. Den Aufwertungsbestrebungen der Spekulation und der Spekulation kam die unbeabsichtigte Geldflüssigkeit zugute. Später war täglicher Geld etwas fester für 2—3½ Prozent zu haben. Die Infolgedessen einer kleinen Maßnahmen beruhte die Börse wenig, zumal es sich um Differenzen handelt, die aus Reichsangelegenheiten herrühren. Die Werte, die jetzt stark in den Vordergrund treten, sind chemische, Elektro- und Maschinenwerte, während die Kursfestsetzungen der Montanpapiere diesmal nicht den gleichen Umfang annahmen. Als besonders stark erfreut tritt wiederum Petroleumwerte hervor; auch Spritwerte haben sich über den Rahmen der durchschnittlichen Steigerungen hinaus und bestimmt sämtlich Verbesserungen die Verbreitslachungen ihrer Kurse zu verzeichnen. Nach Feststellung der ersten Kurse setzte sich die Tendenz weiter fort, wobei es auf der ganzen Linie zu erheblichen Höherbewertungen kam.

Magdeburger Produktenbörse.

An der Mittwochbörse wurden folgende Preise notiert: Weizen 7,2—7,5 Milliarden Mark, Tendenz fest. Roggen 6,8—6,5 Milliarden Mark, Tendenz fest. Sommergerste —. Wintergerste —. Hafer 6,8 bis 6,5 Milliarden Mark, Tendenz fest. Mais —. Viktoriaerbsen —. Alles für 50 Kilo netto frei Magdeburg oder benachbarter Stationen bei Ladungen von 300 Zentner. — Von der Kartoffelnotierungskommission wurde der Preis für Eßkartoffeln auf 1,8—2,5 Milliarden Mark festgesetzt. Gleichzeitig wurde beschlossen, die Notierung der Kartoffelpreise in Goldmark bis nach Lösung der Währungsfrage zurückzustellen.

Leipziger Börse vom 17. Oktober.

Die Börse reagierte auf die in Aussicht stehende Neuschaffung eines wertbeständigen Zahlungsmittels, und der Erwartung, daß eine Kursanderung der Effekten in Gold den Wertzeichen Geldes entsprechen wird, mit einer noch nie dagewesenen „Aufwertungshause". Der Markt befand sich in einer höchst anormalen Situation. Das Angebot fiel fast völlig aus, so daß es bei höchstem Materialmangel zu ganz exorbitanten Kurssteigerungen kam. Kursverbesserungen waren die niedrigsten Steigerungen, Bernier- und Berfassfachungen die Regel, und Verzichtleistungen nicht selten. Die Kauflustigkeit war so groß, daß zu den letzten Werten heute etwas lebhafter. Die Umsätze blieben sich jedoch immer noch in mäßigen Grenzen.

Warenmarkt.

Magdeburger Schlacht- und Viehhof.

Marktbericht der Notierungskommission. Auftrieb am 16. Oktober 1923. 291 Rinder, und zwar: 60 Ochsen, 65 Bullen, 166 Färsen und Kühe, 15 Fresser, 161 Kälber, 225 Schafe, 2 Ziegen usw., 288 Schweine. (Bezahlt für 1 Pfund Lebendgewicht in Millionen Mark.) Ochsen: 1. und 2. 270—320, 3. 215—265, 4. 160—200; Bullen: 1. 280—310, 2. 235—275, 3. 220—250; Färsen und Kühe: 1. und 2. 290—320, 3. 210 bis 250, 4. 175—200, 5. — 140—170; Bering gemästetes Jungvieh (Fresser): 130—210; Kälber: 1. — 2. 250—280, 3. 240—250, 4. 230—240, 5. 160—220; Schafe: 1. 200 bis 240, 2. 180—220, 3. 150—175; Schweine: 1. und 2. 490—520, 3. 490—500, 4. 450 bis 490, 5. 350—470, 6. — Marktverlauf und Tendenz: mittelmäßig. Überstand: — Rinder, — Kälber, — Schafe, — Schweine. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Frachten, Provisionen und Verlausgelten, Nichtzutreffendes 625 Millionen. Spez: Bei geringen Vorräten war die Nachfrage gut. Preise nominell.

Amtliche Notierungen der Berliner Produktenbörse vom 17. Oktober.

(Preise in Millionen Mark.) Weizen, märkischer 6200—6600; schlesischer 6000 bis 6300, steigend; Roggen, märkischer 4400—4800; schlesischer 4400—4800, steigend; Gerste (Sommergerste) 7500—8000, steigend; Hafer, märkischer 6300—6800, steigend; Weizenmehl 24—28 000, steigend; Roggenmehl 23—26 500, steigend; Weizenkleie 2800—3000, steigend; Roggenkleie 2800—3000, steigend; Raps 15—16 000, steigend; Viktoriaerbsen 22—25 000; kleine Speiseerbsen 17—20 000; Rapskuchen 5500—6000; Torfmelasse 1000—1200.

Die Getreidepreise verstehen sich per 50 Kilo, die Mehlpreise per 100 Kilo.

Alles einschließlich sämtlicher Gebühren (Steuern, Transportkosten usw.).

Stroh und Heu.

Im nichtamtlichen Verkehr der Berliner Produktenbörse wurden heute folgende Preise notiert: Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt 400—450; Haferstroh, drahtgepreßt 300—350; Roggen- und Weizenstroh, bindfadengepreßt 170—180; gebündeltes Roggenlangstroh 100—200; Heu, gutes 300—350; do. handelsüblich 250—300.

Alles einschließlich sämtlicher Gebühren (Steuern, Transportkosten usw.).

Schlußpreise in Berlin im Nahrungsmittelgroßhandel und im Verkehr mit dem Einzelhandel in Originalpackung

(offiziell festgestellt durch den Landesverband Berlin und Brandenburg des Reichsverbandes des Deutschen Nahrungsmittelgroßhandels, G. m. B., Berlin). Die Preise verstehen sich für 1/2 Kilo ab Lager Berlin (in Millionen Mark). Gerstengrütze, lose 322—363; Gerstengrütze, lose 329—363; Haferflocken, lose 357—390; Hafergrütze, lose 357—390; Mutagrütz 339—390; Maisgrütze, lose 407—468; Kartoffelstärkemehl 221—265; Mutkaraut, lose 404—541; Schnittnudeln, lose 357—357; unglas. Vollreis 346—392; glas. Tafelreis 355—483; grober Bruchreis 308—337; Kriegsreis, lose 290—395; Reismehl, lose 290—305; Nudelgrieß, unreinlich 308—363; Kriegsreis 1000—1020; getrocknete Apfelscheiben, kal. 1005—1767; getrocknete Birnen, kal. 796—1332; getrocknete Pflaume, kal. 970—1055; getrocknete Pflaumen 430—596; Korinthen 1025—1153; Rosinen, kup. carab. 1022 ex Grente 617—546; Sultaninen in Kisten 1022 ex Grente 873—1286; Mandeln, bittere 1005—1049; süße 1361—2007; Zucker 2260—3245; Kümmel 2031—2129; schwarzer Pfeffer 1147—1245; weißer Pfeffer 1516 bis 1604; Kaffee pritua reh 2100—2260, superior 1350—1920; Mischkaffee 2400—3600; Geschmackskaffee 20 Prozent Kaffee 630—800; Mischkaffee 210—306; Bohnenkaffee 165 bis 195; Kakaopulver 2300—2800; Bohnen, weiße 335—542; 70 proz. Weizenmehl 218—234; Weizenmehl 238—432; kleine Erbsen 259—338; Mittelerbsen 415—453; Weizengrieß 308—390; Linsen 512—715; Purriard 1175—1200; Bratenschmalz 1250—1500; Speck, geräuchert 1150—1300; Molkereibutter 1581—1612; Margarine 848—1147; Cocnab beef 12/6 lbs. pro Kilo 51 700; Marmelade, Mischfrucht 413—900; Einfrucht 695 bis 994; Kunsthonig 400—470; Inlandszucker basis melis 305; Tee in Kisten 3000—3800; Kaffia 1157—1215; Reisen 2012—3119; Nimmt 814—874; Roggenmehl 185—190; Eisenfaß 50—60; Siebefaß 50—67; Zifferfaß, vollfett 1290—1296; halbfett 834—902; Quadratfaß 596—600; Quadratfaß 556—593.

Leitung: Franz Höhner.
Verantwortlich: Dr. phil. Siegfried Berger für den politischen Teil, Kunst und Literatur; Franz Gomm für Provinz, Lokales, Volkswirtschaft, Vermischtes und Sport; Kurt Höhner für den Anzeigen- und Reklameteil, sämtlich in Merseburg.
Berliner Vertretung: Walter Ahmus, Berlin-Wilmersdorf, Laubacher Str. 35.
Druck und Verlag der Firma Th. Höhner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Junger Mann sucht möbliertes Zimmer oder gute Schlafstelle. Angebote unter 322 an die Exped. d. Bl.

Junger Techniker sucht möbliert. Zimmer in Merseburg od. N.-Köthen. Angebote unter 321 an die Exped. d. Bl.

Möbl. Zimmer von Techniker gesucht. Ang. u. 323 an die Exp. d. Bl.

Wer tauscht 80 Ztr. Speise-Kartoffeln geg. 200 elektr. Glühbirnen jeder Stromart. Ang. u. 317 a. d. Exp. d. Bl.

Gebr. Piano aus Privathand zu kaufen gesucht. Angebote unter 316 an die Exp. d. Bl. erb.

Gebr. Handwagen (kann auch stark reparaturbedürftig sein) gegen Kartoffeln od. Kohlen zu tausch. gesucht. Angeb. unter 318 a. d. Exped. d. Bl.

Eisern. Kinderbett zu verkaufen Obere Burgstr. 10, 1 Tr.

Gut erh. Nähmaschine zu verkaufen. Preis 150 Friedensmark. Brauhausstraße 10.

Weißkohl! kauft jeden Posten Ernst Sitte, Lauchstädt. Telephon 72.

Alle Sorten Därme z. Hausschlachten empfiehlt Fischerstr. 17 (Schlachthof). Daselbst Einkauf von rohen Saitlingen.

Wollwaren · Weißwaren · Kurzwaren
Reiche Auswahl. Solide Preise.
Annahme von Strumpf-Reparaturen!
A. Henckel, Merseburg, Delgrude Nr. 29 (nicht weit v. Markt)
Geöffnet von 8—1/2 7 Uhr!

Bekanntmachung.
Tages-Ordnung für die Sitzung des Zweckverbandsausschusses Leuna am Donnerstag, den 18. Oktbr. 1923, abends 7 Uhr in Leuna-Werke Bau We 617 (Sitzungszimmer).
Kartoffel-Versorgung!
Leuna-Werke, den 18. Oktober 1923.
Der Vorsitzende des Zweckverbandes Leuna.
Cornelis.

Möbel-Auktion!
Sonnabend, den 20. d. M., ab vorm. 10 Uhr versteigere ich wegzugshalber im Gasthause zur „Funkenburg", hier, öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung u. a.: Eiche gestrich. Schlafzimmereinrichtung als: 2 Bettstellen mit Stahlfeder- und Auflegematratzen, 2 Nachtschränkchen, Waschkommode mit Spiegel, zweitür. Kleiderschrank, 2 Stühle; Kücheneinrichtung als: Schrank, Tisch, Stühle, Regale, Wasserbank, Kohlenkasten; ferner: Bettstelle, Gaskocher, Lampen, zweitür. Ofen, Drahtfenster, Handmangel; Kleiderhaken, Schuhe, sonst. Wirtschaftsgegenstände. Möbel wenig gebraucht.
Albert Franke, beeid. Auktionator, Merseburg, Lindenstr. 11.

Geschäftsleute!
decken Sie schon jetzt ihren Weihnachtsbedarf in Schokolade und Kakao.
Auf Bestellung liefere ab Kommissionslager.
Stephan Loeper, Lauchstädt 143a
Telephon 96.

Eiserner Stuben-Ofen zu verk. Gartenstr. 11, 1.

Weißkohl * Wirsing
Sellerie * Rote Rüben
Möhren * Tomaten
empfiehlt
Gemüsehandlung Schmühle

Empfehle diese Woche
Rindfleisch zum Braten
500 Mill.
und Bockfleisch.
Sternberg, Leunaerstr.

Kammer-Lichtspiele.
Macisse und die chinesische Truhe.
— Sensations-Film in 6 Akten. —
Die Fahrt ins Blaue. Henny Porten.
Kammer-Lichtspiele.

Modernes Theater.
Die Lüge eines Sommers.
Filmwerk in 5 Akten. Bruno Kastner.
Hierzu erstklassige Beiprogramme.
Anfang 5 und 7 1/2 Uhr. Sonntag 3 Uhr.
Der Volkstyrann. Emil Steinrück.
Modernes Theater.

Vorstellungen im Halleschen Stadttheater

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstg.	Freitag	Sonnabd.	Sonntag
			Propheten	Figaros Hochzeit	Zigeunerliebe	Figaros Hochzeit

Beth's Gesellschaftshaus
Heute
Gesellschafts-Abend!
Original Harrison-Jazz-Band.

Stadt-Café.
Inhaber: Hans Ruhe.
Heute sowie täglich ab 7 Uhr
dezente Musik.
Kalte Küche
Gilka- und Kahlbaum-Spezialitäten.

Wir suchen zum 1. November eine perfekte Stenotypistin, welche auch in der Buchführung und den einschl. Kontorarbeiten firm ist. Anfängerinnen werden nicht berücksichtigt. Persönliche Vorstellungen zwecklos. Gefl. Angebote mit Lichtbild an Funke & Scherz, Getreide, Futter- und Düngemittel, Merseburg a. S. — Weißenfelser Straße 4.

Kleine Anzeigen finden nachweisbar die beste Verbreitung im „Merseburger Korrespondent".

MENGE LIKÖRE
Zement, Zementkalk
verkit. Bildhauerei Bielig, Gartenstraße 11.

ff. ff.
grüne Heringe
Lebensmittel-Geschäft
Teichstraße 31.
Otto Fickert.
Sonnabd. a. d. Wochenmarkt

Kontor-Lehrling
für größ. Kontor für Ostern 1924 gesucht. Angeb. u. 319 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Tüchtiger Bauschlosser gesucht Sand 16.

Jüngerer, tüchtiger Kaufmann in Buchhaltung und Kasse perfekt, in Dauerstellung zum sofortigen Antritt gesucht. Ang. u. 320 an die Exp. d. Bl.

Ein ordentliches Hausmädchen sucht für 1. Nov. d. J. Frau Rekt. Prinz, Schafstädt.

Eine Wagenplane verlor. (Größe 2×2 1/2 m) v. Halleische Str. bis Roter Brückentrain. Gegen Belohnung abzuge. bei Franz Taubert, Leuna u. Halle.

Bildungs-Verein Neu-Rössen.
Sonnabend, 22. Okt. 23, abends 7 1/2 Uhr Turnhalle der Kolonieschule
Lichtbildvortrag
d. bekannt. Prähistorikers Prof. Dr. Hahne-Halle
„Die sozialen Zustände in unserer Vorzeit".
Einlaßkarten im Vorverkauf bei sämtlichen Vorstands-Mitgliedern.

D. H. V.
Kaufmannsjugend.
Der heutige Eisernabend ist auf nächsten Donnerstag, den 25. Oktober, abds. 8 Uhr nach dem „Herzog Christian" verlegt!

Erdal! 1, 2, 3
Zaubert den Glanz herbei,
Macht alte Schuhe neu,
Ist billig dabei.
Erdal
Werner & Mertz A.-G. Mainz

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319231018-12/fragment/page=0004

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis für die 3. Oktober-Woche, fällig bei Abholung, 120 Millionen Mark frei Haus. Abholerkarte 118 Millionen Mark. Postbezug monatlich (Nachforderungsrecht vorbehalten). Einzelnummer 20 Millionen, bei 6 Seiten 25 Millionen, bei 8 Seiten 30 Millionen.
Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftshaus: Kleine Ritterstr. 3.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger E. V. Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg
mit dem Amtsblatt der Stadt Merseburg
der wöchentl. Unterhaltungsbeilage Am häuslichen Herd und dem monatlich erscheinenden Chronist von Merseburg

Anzeigengrundpreis × Schlüsselzahl = Tagespreis. Für den achtgespalt. Millimeterraum 20 M. bei Barzahlung — sonst Tagesschlüsselzahl am Zahltage — im Reklameteil 50 M., für Stellenanzeigen und Nachweisungen 60 M. Aufschlag. — Vorstehende Grundpreise werden multipliziert mit der Schlüsselzahl des W.S.W.B. (z. Z. 600 000). Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 10 Uhr vormittags. Belegnummer wird berechnet.
Bezugs- und Anzeigenpreise sind freibleibend.
Postscheckkonto: Leipzig 29 070.
Fernruf: Redaktion 324. Geschäftsstelle 466.

Nr. 245 — Donnerstag den 18. Oktober 1923. — 50. Jahrg.

Der zweite deutsche Schritt.

Am gestrigen Mittwoch wurde der deutsche Geschäftsträger in Paris von Poincaré empfangen. Das bedeutet den zweiten offiziellen deutschen Schritt in der Angelegenheit der Wiederaufnahme der Arbeit im Ruhrgebiet und in der Frage neuer Reparationsverhandlungen.

Im übrigen ist der belgische Plan wieder in den Vordergrund getreten, und übereinstimmend melden Brüsseler, Pariser und Londoner Blätter, daß die deutsche Reichsregierung andeuten ließ, sie sei mit einer Reihe von Punkten des belgischen Planes teilweise einverstanden. In England glaubt man nun, daß auf dieser Basis ein Fortschritt möglich wäre; und die Pariser Blätter, die dem deutschen Schritt einen allgemein politischen Charakter zuschreiben, der sich insbesondere auf die deutsche Souveränität im Westen bezöge, deuten daneben noch an, man erwarte, daß Herr v. Hoesch dem französischen Ministerpräsidenten die Auffassung der deutschen Regierung über die Währungsreform und die Reparationen mitteilen würde. Nun spielt in der Tat die Währungsreform in dem belgischen Plan eine Rolle; sie wird dort als Voraussetzung für eine deutsche Zahlungsfähigkeit gefordert. Dazu verlangt der belgische Plan noch eine Finanzkontrolle und stellt Monopole auf, die in sehr weitgehender Form die deutsche Privatwirtschaft und deutsche Staatseinkünfte der Reparation dienstbar machen würden. Nun würde das mit dem von Stresemann mehrmals wiederholten Angebot produktiver Pfänder aus der gesamten deutschen Privatwirtschaft zu vereinen sein; aber die bisherige Haltung der französischen Presse läßt keinen Schluß darauf zu, daß der belgische Plan in Frankreich gebilligt wird. Im Gegenteil, auch relativ gemäßigte Blätter wie die „Journée industrielle" äußern sogar die Besorgnis, daß im Zusammenhang mit dem belgischen Plan ein kombinierter Vorstoß Englands, Italiens, Belgiens und Deutschlands gegen die französische Reparationspolitik bevorstehe. Auch der Schritt Deutschlands sei vorher in London und Brüssel sorgfältig vorbereitet worden, behauptet „Echo de Paris"; und die Blätter der äußersten Rechten machen Poincaré geradezu einen Vorwurf daraus, daß er den deutschen Geschäftsträger empfange, obwohl der Widerstand im Ruhrgebiet noch nicht vollständig eingestellt sei.

Was diesen letzteren Punkt betrifft, so fällt die Verantwortung dafür auf Frankreich zurück, das bekanntlich zuerst alle von der deutschen Regierung vorgeschlagenen Unterhändler des Reiches in dieser Frage ablehnte, dann mit einzelnen Wirtschaftsvertretern verhandelte und auch da diktieren wollte. Praktisch ist auch vom französischen Standpunkt aus noch nicht mehr erreicht als der eine Vertrag mit der Otto Wolff-Gruppe; und dieser ist durch die Stelle des Antwortschreibens Stresemanns an Stinnes, in der die Unmöglichkeit der Bezahlung von Reparationslieferungenen im jetzigen Augenblick betont wurde, in einem wichtigen Punkte hinfällig geworden. Was die Wiederaufnahme des Eisenbahnverkehrs angeht, so ist die französische Politik gleichfalls wenig geeignet, praktische Ergebnisse in kurzer Zeit sicherzustellen; die französische Regie hat durch öffentlichen Anschlag verkünden lassen, daß nur ein beschränkter Teil der Eisenbahner wieder eingestellt werden könne, und der Düsseldorfer Korrespondent des „Petit Parisien" gibt ein Programm wieder, das eine ganz merkwürdige Auffassung zeigt. Demnach soll die Wiederaufnahme des Verkehrs ganz langsam in drei Etappen erfolgen, wobei das vorhandene französische Personal mit dem neueingestellten deutschen „zusammenarbeiten" soll; in den höheren Stellen, vom Assistenten aufwärts, sollen zunächst nur alliierte Personen (lies: Franzosen und Belgier) bleiben, während eine rasche Wiedereinstellung Deutscher nur beim eigentlichen Zugpersonal, bei Mechanikern, Heizern und technischen Arbeitern zu erwarten sei. Damit ist es doch wohl klar geworden, daß die Franzosen der Regiebahn einen französischen Anstrich geben wollen, und damit ist sowohl eine politische Absicht bekundet, die nach allen Erfahrungen und Beobachtungen in Frankreich und im Ruhrgebiet die Skepsis verstärkt, die man gegenüber der französischen Organisation und Arbeitsmethode haben muß. Zumal im Ruhrgebiet, wo ein überaus komplizierter Verkehrsapparat besteht, den die Franzosen kaum kennen und den sie jedenfalls leichter zerstören konnten als sie ihn jetzt wieder aufbauen werden.

Es besteht also nach wie vor große Unklarheit über die französischen Absichten; der Tenor der Pariser öffentlichen Meinung geht dahin, daß man zuerst die besetzten Gebiete ausnutzen wolle, bevor man über die allgemeine Regelung der Reparation beraten will, wobei man immer wieder die Reparationskommission als die zuständige Stelle bezeichnet.

Bei solcher Undurchsichtigkeit ist es nur zu verständlich, wenn man sich davor fürchtet, es könne die Reparationsfrage neuerdings in einer Form zur Debatte gestellt werden, die Frankreich kein Ausweichen mehr erlaubt und die die öffentliche Meinung der Welt und Frankreichs für Deutschland gewinnen könnte. Vielleicht zögert man auch deshalb schon, sogar dem belgischen Plan zuzustimmen, weil man vermutet, daß er zum Teil für Deutschland annehmbar ist; und man glaubt, daß Italien, England und Amerika sich gleichfalls einmischen werden. Von Amerika ist das wohl kaum zu erwarten, wenn auch dort in der letzten Zeit ein neuer Vorschlag zur Prüfung der deutschen Zahlungsfähigkeit erstattet wurde; in England aber haben die Meldungen über einen von General Smuts der Reichskonferenz unterbreiteten Reparationsvorschlag schon die feste Form von vier Punkten angenommen, die beachtet werden müssen, weil sie gleichzeitig als Voraussetzung für eine englische Reparationsanleihe gelten. Die vier Punkte sind: vierjähriges Moratorium, Gesamtsumme 50 Milliarden Goldmark (wie im Bonar Law-Vorschlag vom Januar), Völkerbundsaufsicht wie in Österreich, zehnjähriges Moratorium sämtlicher alliierten Schulden. Eine französische Äußerung liegt dazu noch nicht vor.

*

Eine deutsche Klarstellung.

Berlin, 18. Okt. Der „Temps" erklärt heute, durch die Beseitigung der Ausfuhrabgabe, durch die Aufhebung der Kohlensteuern und schließlich durch die Weigerung der deutschen Regierung, Sachlieferungen zu bezahlen, werde der Kampf, der angeblich durch die Aufhebung des passiven Widerstandes beigelegt sein sollte, auf anderem Gebiet wieder aufgenommen.

Der „Temps" irrt. Die aufgezählten Maßregeln sind nichts anderes als der Ausdruck des inzwischen vollzogenen Preisausgleiches zwischen In- und Ausland einerseits und der unter dem Ruhreinbruch völlig zusammengebrochenen deutschen Wirtschaft andererseits. Der Zusammenbruch unserer Volkswirtschaft und die dringende Notwendigkeit, eine Stabilisierung der Währung zu versuchen, machen der deutschen Regierung eine Wiederaufnahme der Sachlieferungen unmöglich. Da die weitgehende Angleichung der in- und ausländischen Preise die zur Verhinderung eines Dumping auf den ausländischen Märkten geschaffene Ausfuhrabgabe überflüssig gemacht hat, hat die deutsche Regierung jetzt die Ausfuhrabgabe aufgehoben, um so mehr als man erwarten darf, daß der ernste Versuch der deutschen Regierung, eine Stabilisierung der Währung herbeizuführen, diesen Preisausgleich zu einem dauernden machen wird. Die Aufrechterhaltung der Kohlensteuer war nur so lange möglich, wie sich die inländischen Selbstkosten erheblich und dauernd unter dem Weltmarktpreis hielten. Nachdem jene seit längerer Zeit den Weltmarktpreis erreicht und teilweise überschritten haben, ist es unmöglich, den an sich schon hohen Kohlenpreis noch mit der Kohlensteuer zu belasten.

Amtlicher Dollarkurs am 18. Okt.:
8 139 600 000 Mk.

Stinnes lehnt die Kohlenlieferung ab.

Paris, 18. Okt. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der Düsseldorfer Berichterstatter des „Matin" meldet seinem Blatte, daß gestern vormittag Herr Stinnes, begleitet von den Herren Klöckner, und Vögler sich bei der Interalliierten Kontrollkommission in Düsseldorf einfand, wo er nach dem Direktor der Kommission Franken fragte. Dieser war jedoch nicht anwesend. Herr Stinnes und seine Begleiter wurden von dem französischen Direktor Renejans sowie dem Leiter der belgischen Delegation Hannecart empfangen. Stinnes habe sich der Mission als Vorführer aller Grubeneigentümer vorgestellt. Als Inhalt der Erklärungen Stinnes berichtet der „Matin", daß Stinnes mitgeteilt habe, die Industriellen des Ruhrgebietes seien nicht geneigt, die kostenlosen Kohlenlieferungen für Reparationen wieder aufzunehmen, so lange die Bezahlung dieser Lieferungen durch das derzeit ganz unvermögende Reich nicht garantiert sei.

Wichtige Beratungen des Reichskabinetts.

Berlin, 18. Okt. (Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion.) Das Reichskabinett war gestern abend zu wichtigen Beratungen über dringende außen- und innenpolitische Fragen zusammengetreten und hat nach mehrstündiger Beratung die Fortsetzung der Aussprache auf heute vormittag vertagt. In der heutigen Kabinettssitzung sollen die vorliegenden Fragen möglichst bis zur Beschlußfassung gefördert werden.

Die Probleme, die dem Reichskabinett vorliegen, zerfallen in drei Gruppen. Außenpolitisch steht das Ergebnis der gestrigen Unterredung des deutschen Geschäftsträgers von Hoesch in Paris mit dem Ministerpräsidenten Poincaré zur Erörterung. Der amtliche Bericht des Herrn von Hoesch wird heute nachmittag veröffentlicht werden. Poincaré hat das wiederholte Ersuchen um direkte Verhandlungen über die Ruhrarbeitsaufnahme abermals dahin beschieden, daß er eine solche Aussprache von Regierung zu Regierung erst nach der tatsächlichen Wiederaufnahme der Arbeit und des Verkehrs für nötig halte.

Aus Sachsen.

Dresden, 18. Okt. Finanzminister Böttcher und Wirtschaftsminister Heckert wurden zu Mitgliedern des Reichsrates ernannt. Die Ministerialräte Dr. Boelter und Schmidt wurden einstweilen in den Ruhestand versetzt, weil sie dem Ministerpräsidenten erklärt hatten, bei der politischen Zusammensetzung der gegenwärtigen Regierung nicht an ein ersprießliches Weiterarbeiten glauben zu können.

Die Reichsregierung hinter General Müller!

Berlin, 18. Okt. (Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion.) Das Ultimatum des Generals Müller an die sächsische Regierung ist, wie wir hören, im Einvernehmen mit dem Reichspräsidenten, dem Reichskanzler und dem Reichswehrminister erfolgt. Falls keine Antwort erfolgt, wird der General weitere Weisungen von der Reichsregierung einholen.

Neue Unruhen in Mannheim.

Mannheim, 18. Okt. (WTB.) Laut Mitteilung der Polizeidirektion fanden gegen 4 Uhr nachmittag auf dem hiesigen Marktplatz neue Zusammenstöße zwischen Erwerbslosen und Polizeibeamten statt. Eine Zivilperson wurde getötet, ein Polizeiobermachtmeister schwer verletzt. Die Unruhen dauern gegen 7 Uhr abends noch an. — Wie die Direktion des allgemeinen Krankenhauses mitteilt, sind anläßlich der gestrigen Unruhen im ganzen 17 Personen in die Anstalt eingeliefert worden, darunter vier Polizeibeamte. Heute liegen noch elf Verletzte im Krankenhaus.

Aus Mannheim wird weiter gemeldet: Verhaftet wurde von der Wucherabteilung der Fahndungspolizei der Vorstand des Bauernvereins Ladenburg, weil er in einer Versammlung des Bauernvereins die Landwirte aufgefordert hat, für den Zentner Kartoffeln vier Goldmark zu verlangen.

Eine spätere Meldung lautet:

Die Teuerungsunruhen haben auch am Mittwoch den ganzen Tag über angedauert. Ein erheblicher Teil der Arbeiterschaft folgte der Aufforderung der Betriebsräteversammlung zum 24 stündigen Generalstreik. Gas- und Wasserbelieferung der Stadt wurden empfindlich gestört. Die Straßenbahn verkehrte nicht. In verschiedenen Stadtteilen kam es zu Zusammenstößen mit der Polizei. Zahlreiche Personen wurden verletzt. Im Krankenhause erlagen fünf oder sechs Personen ihren Wunden. Weitere Tote wurden in die Leichenhalle eingeliefert. Unter den Verwundeten ist auch ein Polizeihauptmann. Die Polizeistunde wurde auf 9 Uhr abends festgesetzt und bekannt gemacht, daß nach Verordnung des Wehrkreiskommandos sofort mit Zuchthaus bedrohte Verbrechen mit dem Tode bestraft würden und Aufforderungen zum Generalstreik oder Bürgerkrieg unter die fraglichen Gesetzesbestimmungen fallen. Auch die Franzosen haben in der von ihnen besetzten Neckarvorstadt jede Ansammlung verboten. Die am Abend eingetretene Ruhe hielt auch die Nacht über an. Die Polizei konnte Plünderungen, wenn auch nicht Sachbeschädigungen, verhüten.

Der „Völkische Beobachter" gegen Kahr.

München, 18. Okt. Der nationalsozialistische Völkische Beobachter und das Kampfbundorgan „Heimatland", die zehn Tage lang verboten waren, sind jetzt bei ihrem Wiedererscheinen voll von Kritiken an der Tätigkeit des Generalstaatskommissars v. Kahr. Die Artikel der Blätter lassen sich in der Grundtendenz dahin charakterisieren, daß die Absage an den von Kahr gesteuerten Kurs erneut in sachlich schärfster Form zum Ausdruck gebracht wird.

Der Kölner Berichterstatter des „Times" meldet, die Gruppe Stinnes Klöckner, Vögeler habe beschlossen, den Franzosen mitzuteilen sie sehe unter den heutigen Bedingungen keine Möglichkeit, das nötige Geld für die Lohnzahlungen aufzubringen und sei daher gezwungen, ihre Fabriken zu schließen.

Stinnes und die deutsche Industrie.

Die demokratische Wochenschrift „Die Hilfe" wirft die Frage auf, wie sich die deutsche Industrie und im weiteren Sinne die ganze Wirtschaft zu der Diktatur der Schwerindustrie stellen wird. „Wollen alle Industriellen weiter wie bisher den unfähigsten Politiker Deutschlands, Herrn Stinnes, und seine Kreaturen mit der Vertretung ihrer Interessen betrauen? Dann sehen wir dunkel in unsere soziale Zukunft. Der Mann hat seit 10 Jahren mehr Unheil in Deutschland und für den deutschen Namen im Auslande angerichtet, als irgend ein anderer. Er mag tausend Verdienste und „Verdienste" haben, seine Unfähigkeit in allen politischen Fragen ist unermeßlich. Man denke an den Kampf um die Erzbecken von Briey und Longwy. Man denke an seinen Kampf gegen die rechtzeitige Stabilisierung der deutschen Mark. Man denke an die verbrecherischen Agitationen, die er und andere auch gegen eine entschiedene Finanzpolitik des Reiches geführt hat. Man denke an seine geschäftlichen Flugen, aber politisch höchst verderblichen Aufkäufe und Gründungen, die er innerhalb und außerhalb Deutschlands betrieben. Man denke an seine Worte in Spa: Die Franzosen mögen nur ins Ruhrgebiet einmarschieren. Man denke an die „Industriellenbewegungen", die er betrieben hat und betreibt. Keine Sozialisierung hätte dem selbständigen freien Unternehmertum so schaden können, wie es Herr Stinnes getan. Es scheint aber seit Rathenaus Tod niemand in der Industrie zu geben, der diesem Emporkömmling entgegenzutreten mag. Mit dem Popanz der Sozialisierung lassen sie sich alle schrecken und folgen willenlos diesem erfolgreichsten Wegbahner des Sozialismus. Die Fertigindustrie stöhnt über hohe Eisenpreise, diese Preise werden im Stahlbund festgesetzt. Dort haben stets alle Unternehmervertreter, einschließlich der Verbraucher, wie z. B. die Handwerkervertreter, die höchsten Eisenpreise bewilligt, statt sich an die Seite der Arbeitnehmervertreter zu stellen, die, unter Verzicht auf Lohnerhöhung, für niedrige Eisenpreise eintraten. Und das geschah lediglich aus Furcht vor der Sozialisierung. Jetzt tritt Stinnes gegen die Kartelle auf und streut damit der Öffentlichkeit wieder Sand in die Augen. Er braucht nämlich keine Kartelle. Er kann ohne Kartelle die Verbraucher noch ungenierter ausbeuten und kann noch mehr Industrielleren den Hals umdrehen. Uns däucht, die Stunde ist längst gekommen, in der man diesen Totengräber des freien Unternehmertums und des freien Staates hinter Schloß und Riegel legen und seine Unternehmungen auflösen sollte."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319231018-12/fragment/page=0005